

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Das „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag unentgeltlich, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei bzw. monatlich 2,00 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, eine Zustellgebühr. Preis der Einzelhefte 10 Pf. Druck: Produktions-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. V., Halle, Postfach 11

Verlagspreis: 10 Goldmark f. d. Württembergische u. Spalte; 70 Goldmark f. Postamt im Zentrum. Manuskripte zu richten nach Halle, Postfach 11. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Verleger: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postfach: Beizels 1008 48 Zeil. Arch. Halle

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, den 11. September 1925

5. Jahrgang * Nr. 199

Neuer Konflikt in der sächsischen SPD.

Die Linken appellieren an den Parteitag — Die Rechten antworten in den schwarzweissen „Leipziger Neuesten Nachrichten“

Die „Leipziger Volkzeitung“ vom 9. September veröffentlicht an der Spitze des Blattes einen Aufruf an den Parteitag in Heidelberg. Dieser Aufruf beschäftigt sich noch einmal mit der Frage der 23 rechten Sozialdemokraten. Es wird nach einmal das Sündenregister der 23 aufgestellt, die verschiedenen Disziplinärurteile der letzten anderthalb Jahre dargestellt und dann an den Heidelberger Parteitag die Anforderung gestellt, die Konsequenz aus dem Verhalten der 23 zu ziehen.

Die Konsequenzen, die der Parteitag zu ziehen hat, sind nicht angegeben. Es wird also dem Parteitag übergeben, ob er die 23 ausschließt, ob er ihnen eine Rüge erteilt, nächstens sich den Beschlüssen der sächsischen Parteioffiziationen zu fügen oder ob er die 23 weiter wie bisher schaltet und waltet läßt.

Trotzdem an dem Aufruf ist die Forderung, daß er das Verhalten der 23 immer und immer wieder in Gegenhalt bringt zu der Haltung des Parteivorstandes in Berlin, obwohl die sächsische Linke hierzu keinen Anlaß hat und ganz genau selbst weiß, daß der Parteivorstand in Berlin die Politik der 23, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, so doch tatsächlich nicht nur moralisch, sondern auch in vielen Punkten materiell geküßt hat.

Auf dem vorgelegten Aufruf der „Leipziger Volkzeitung“ an den Heidelberger Parteitag ist eine Antwort der 23 gefolgt, die die sozialdemokratischen Arbeiter mögen hören und kennen — in demselben Heft der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom heute (11. September), veröffentlicht wurde. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben unter der Überschrift: „Klarheit im sächsischen Konflikt der SPD.“

„Von der Mehrheit der sozialdemokratischen Parteioffiziation geht unserer Präsidenten Schriftleitung folgende Mitteilung zu.“

„Unter obiger Spitzmarke veröffentlicht die Parteioffiziation der sächsischen Sozialdemokratischen Partei eine Entschließung, die den Zweck hat, die Delegierten des Parteitages der SPD. in Heidelberg zu beeinflussen. Die Darstellung spielt in der Beschuldigung, die

23 Genossen der Fraktionsmehrheit hätten sich wiederholter Disziplinärurteile schuldig gemacht und erbeten mit der Aufforderung, der Parteitag möge die demnach sich ergebenden Konsequenzen ziehen.

Dazu bemerken wir: Der Reichsparteitag 1924 hat bereits festgestellt, daß ein Disziplinärurteil der 23 Genossen beim Eintritte der Rechten nicht in Frage kommt. Außerdem haben die in diesem Jahre abgeschalteten Schiedsgerichte, die über die Ausschüsse der 23 wegen angeblichen Disziplinärurteils durch Nichtbeachtung des Leipziger Parteivorstandesbeschlusses auf Auflösung des Verbandes zu entscheiden hatten, alle Urteilsabänderungen und die Ausschüsse aufgehoben. Damit ist die Gültigkeit der Urteilsabänderungen der Parteivorstände bewiesen. Im übrigen hat die Entscheidung der politischen Verhältnisse bestätigt, daß die von der Fraktionsmehrheit getriebene Politik richtig war.

Die Mehrheit der sozialdemokratischen Parteioffiziation Sächsischens.“

Die 23 benutzen als offizielles Organ ihrer Kandidatur das liberale Kapitalistenblatt Sächsischens. Das schlägt in der Tat dem Volk den Boden aus. Anlässlich gelehrt aber kennzeichnet die Erklärung der 23 nur allzu sehr ihre günstige Position. Die Tatsache der Veröffentlichung in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erwidert dies nur.

Die Linken werden nicht über die Frage hinwegkommen, was für die Arbeiterklasse wichtiger: die Einheit und damit der Bestand der Partei oder der Diszipliniertheit oder der Kampf für die Interessen der Arbeiter, selbst wenn dabei die Parteidisziplin zum Spielzeug geht.

Aber jeder sozialdemokratische Arbeiter muß dabei bedenken, daß es ein Unflut wäre, eine neue U.S.R. zu machen, die über kurz oder lang doch wieder zerfallen werden müßte zwischen der SPD. und der K.P.D. Es gibt bei den unangehörigen geteilten Klassenangehörigen keine Selbstheit mehr. Man muß sich für ein Ganzes entscheiden: Diesseits oder jenseits der Parteigrenzen!

Das System des Arbeitervertrages, das durch die 23 so frisch verformt wird, kann entgültig nur zerrümmert werden, wenn die sozialdemokratischen Arbeiter die letzte Konsequenz ziehen und zum Kommunismus gehen.

Bier Jahre Gefängnis für Maslow

Verurteilung wegen kommunistischer Gefinnung — Klassenpolitik in Reinkultur

Unter starkem Andrang der bürgerlichen Presse wurde gestern um 4 Uhr das Urteil im Prozeß Maslow und Genossen verurteilt. Gegen Gewerkschafter, Schuhmacher, Schlichter und Arbeiter wird das Verfahren eingeleitet. Maslow soll eines Vergehens wegen „Auflockerung zum Hochverrat“ und „Vergehen gegen die Republik“ schuldig sein. Er wird verurteilt zu vier Jahren Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und Ausweisung aus dem Reichsgebiet unter Anrechnung von 1 Jahr 2 Monaten der Untersuchungshaft. Das Amnestiegesetz findet auf ihn keine Anwendung. In der Begründung heißt es: Als Mittäter des Hochverrats genügt genügt genügt Unterzeichnung (genügt) (Mittäter). Maslow sei zwar von Jugend an in Deutschland gewesen und man nehme nicht an, daß er die vorerwähnten Handlungen verfaßt habe. Er sei aber als gewisser Leiter der Berliner Bezirksleitung zu betrachten, und zwar als Vize, der jeden Evolutionsgedanken ablehne. Trotzdem er zu der fraglichen Zeit in Rußland gewesen sei, sei er für Ereignisse in Deutschland mit verantwortlich. (1) Daß er sich in Moskau lediglich mit agrarpolitischen Studien befaßt habe, sei nicht anzunehmen. Nach seiner Verhaftung habe er das Buch „Die Grenzen der russischen Revolution“ verfaßt. Der Staatsgerichtshof habe die Überzeugung gehabt, daß die Erfahrungen der gewaltsamen russischen Revolution in Deutschland nachbar durch dieses Buch gemacht werden sollten. Daß das Buch die Kontrolle verleiht habe und aus diesem Buch erst läßt sich erkennen die Nachtorgane konzentriert worden wäre, habe die Staatsbehörde nicht an. (1) Der Vize sei die Partei gewesen und der Vize (1) sei auf eine Disziplinierung zurückzuführen. Nach allem ist man zu der Annahme gekommen, daß Maslow im Sinne der Anlage für schuldig zu erklären sei. Das Strafmaß sei so hoch bemessen, weil er an leitender Stelle gewirkt habe und die Mängel der K.P.D. viele Menschenleben hätte kosten können. Maslow sei als ein Mann von guter Gefinnung in der Lage gewesen, sich anders zu betätigen. Er habe als Überzeugungsredner gehandelt.

aus Moskau haben will und deren Inhalt selbst nicht einmal für eine Hochverratsanfrage ausreichen, nicht von Maslow stammen können. Dazu kommt die Nachtragsanfrage wegen seines von ihm im Gefängnis verfaßten Buches: „Die russische Revolution“ das man zuerst die Zensur passieren ließ, um es später mit zur Urteilsbegründung heranzuziehen, da das Material gegen Maslow nicht ausreichte. Das alles beweist ganz klar und zugegebenermaßen, daß man Maslow wegen seiner Gefinnung und weil er ein führender Funktionär innerhalb der K.P.D. war, verurteilt hat. Die größte Mehrheit der Urteilsbegründung aber liegt zweifellos in dem Satz: Maslow sei als ein Mann von guter Gefinnung in der Lage gewesen, sich anders zu betätigen, eine Tatsache, die das Strafmaß erhob. Wir glauben, daß man über die Verurteilung Maslows und die schmerzhafte Urteilsbegründung kein weiteres Wort zu verlieren braucht. Die Urteilsbegründung des Staatsgerichtshofes richtet sich selbst. Nicht nur in den Augen der Kommunisten, sondern jedes objektiv und redlich denkenden Menschen.

Die Fememörder werden aus der Haft entlassen

Die Fememörder der letzten Zeit, die besonders in Mecklenburg erlöst sind und über die wir in der letzten Zeit verhandelt haben, sind nun endlich freigelassen worden. Sie hatten, sind durch die meisten Entlassungen über den „Leben des Feuerigen Kreuzes“ fast reiflich aufgehellt worden. Das Berliner Polizeipräsidium gibt eine amtliche Darstellung dieser Mordorganisation und meldet von den Aussagen folgende Paragrafen: „Weber Vater noch Mutter, weder Frau noch Freund ist etwas zu verlieren. Es gilt, den Kampf aufzunehmen gegen den Erbfeind, den Juden und seine Helfer, Franzosen, Polen, Gelbe, Schwarze und alle sonstigen farbigen Völker. Dem Kräfte fehlen alle Knochen in jenem Weibe zerbrochen werden und die haben ihn aufessen.“ Trotz dieser Darstellungen des Herrn Friedensburg sind, nachdem 18 Mitglieder des Feuerigen Kreuzes in den letzten Tagen verhaftet worden sind, inzwischen acht aus der Haft entlassen worden. Das Berliner Tageblatt meldet, daß in den nächsten Tagen noch weitere Überstellungen erfolgen werden.

Diese Entlassung, nachdem man auf die Spur dieser Mordorganisation gekommen ist, ist ein typisches Zeichen für die deutsche Politik. In dem Augenblick, wo man den Genossen Maslow zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, ohne auch nur irgend etwas Tatsächliches, außer dessen Überzeugung, gegen ihn vorbringen zu können, läßt man die Mordgelehrten frei, die ihr Unwesen schon seit Jahren in zahllosen Fememorden ausübten haben.

Englands imperialistische Politik

Von T. A. Serge

In den Tagen der schärfsten Zuspitzung des chinesisch-englischen und russisch-englischen Konfliktes, die direkt auf den Ausbruch bewaffneter Kämpfe in China und Abbruch der Beziehungen von Seiten Englands zu Sowjet-Rußland hinführen, schrieb die „Times“ — nahezu Regierungsorgan in England:

„Die englische Initiative (in China) darf nicht paralysiert werden durch furchtliche Rücksichten auf die Schwierigkeiten der internationalen Lage... Wir müssen diesen Verzicht sein, daß wir in unseren eigenen Händen alle die Mittel haben, um unseren Handel im Osten zu fördern... Es ist offensichtlich, daß wir uns unserer Seeherrschaft im Osten verlieren müßten; denn die Chinesen sind das Beispiel zu weiteren Kompensationen, durch die britische Interessen im Pazifik entscheidend beeinträchtigt werden.“ („Times“, 11. Juli 1925.)

Daraus folgt sehr logisch der bekannte Chinofenne-Rußland in der „Nation“ vom 18. Juli in bezug auf die Absichten der englischen Regierung:

„Diese Worte müssen dahin aufgefaßt werden, daß unsere Regierung gegen China und Rußland allein zu kämpfen beabsichtigt, ohne Untersuchung irgend welcher Mächte. Dies ist keine wünschenswerte Politik.“

Als die Absicht der englischen Regierung ist gewesen: Bruch mit der U.S.S.R., möglichst geringe Rücksichten auf die anderen China ausstehenden Mächte und britens militärisches Eingreifen gegen China. Der momentane Verzicht auf den Abbruch, die unermesslich gewordene Rücksicht auf die anderen Ausbeutermächte, die nicht bloß gegen die englische Politik in China protestierten, sondern sogar dieser höchstwertigen englischen Politik aus eigenem kapitalistischen Interesse in den Rücken fielen, dies alles bedeutet einen momentanen kräftigen Rückzug Englands. Wechselt sich aber England eine solche Niederlage geht hat, geht aus folgenden sehr oft zitierten Äußerungen des oben angeführten Russen in derselben Zeitschrift hervor:

„Ein Krieg mit Rußland wegen China, der, wie es scheint, in Ermüdung gesogen worden ist, führt auf die schärfste Opposition der organisierten Arbeiterschaft in unserem Lande und würde daher zur Niederlage führen. In unseren Schwierigkeiten würde der indische Nationalismus günstige Gelegenheiten bieten. Das Imperium würde uns ins Unglück stürzen, und ein großer Teil der Bevölkerung müßte, nachdem er vorher revolutionäre Versuche unternommen hätte, verhungern. Die gegenwärtige Regierung verzagt, daß unsere Weltstellung nicht mehr die ist, die sie vor dem Kriege war.“

Die Erkenntnis von der Richtigkeit dieser Äußerung hat die englische Regierung im letzten Moment von ihren eigentlichen Absichten abgelenkt. Doch daraus zieht die englische Regierung eine Reihe von sehr deutlichen aggressiven Konsequenzen.

Erste Konsequenz: Der Garantieplan mit Deutschland und Frankreich und verstärkte Bemühung zur Einbeziehung der Randstaaten und Polens in einen antikomunistischen Block. Der antirussische Charakter des Garantieplans ist jetzt durch die auszuweisen Veröffentlichungen des Reichsarchivs zwischen Chamberlain und Herzog (in der „Franda“) vom 6. August niedergelegt, ist für den Vordenen ganz offensichtlich. Und in bezug auf die Bemühungen Englands in den Randstaaten äußert sich die Schwerindustrie „Deutsche Bergwerkszeitung“ vom 24. Juli folgendermaßen:

„Englands Politik stellt sich nämlich in Nordamerika von Monat zu Monat... führt man noch hinzu, wie schlecht es um die Finanzlage Englands bestellt ist, so wird man nicht leugnen können, daß diese Gerüchte (Errichtung eines englischen Flottenstützpunktes auf der Insel Delat S. S.) nicht völlig aus der Luft gegriffen sein dürften.“

Und im Hinblick auf die Bemühungen Polen gegenüber erwähnt die „Deutsche Bergwerkszeitung“ die neuen großen Kapitalanlagen Englands zum Beispiel in der polnischen Zuckerindustrie und die Verbrüderung Brantreiffs als polnischen Bankier durch England. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ erklärt dann noch weiter, daß die deutschen Interessen diesen Bemühungen Englands nicht im Wege stehen. Besonders dann, wenn ein Ausgleich geschlossen wird.

... so wird man sich darum zu bemühen haben, den Modus zu finden, um einen Ausgleich deutsch-englischer Interessen auf diesem Boden durchzuführen.“

Dies ist Hinweis genug auf die Bereitschaft der deutschen Schwerindustrie, sich den englischen Plänen in bezug auf Sowjet-Rußland unterzuordnen. Das ist die erste Konsequenz, die England zieht.

Zweite Konsequenz: Sie tritt in dem neuen britischen Kreuzerprogramm in Erscheinung.

Wenn Macdonald und Lloyd George im Parlament des öfteren ganz harmlos fragen, wozu diese Schiffe gebaut werden, so gibt die „Times“ diesen Schwärmern die entsprechende Antwort:

„Der gegenwärtige Zustand der Angelegenheiten im fernem Osten ist aus englisches mit der Disjunktion über das Flottenbauprogramm verknüpft.“ („Times“, 11. Juli.)

Und der Bestimmungsort dieser Kreuzer ist eben Singapur, der Flottenstützpunkt, der die Straßen nach China, Japan, aber auch nach den amerikanischen Philippinen beherrscht. Damit wird aber der Konflikt nicht bloß mit China und Japan

ISSR verfehlt, sondern es wandelt sich auch die Scheidende Freundschaft in eine ausgesprochene Kampfstellung um.

Doch Singapore und dessen Ausdehnung sind nicht nur viel, wenn Kanton und der Sueskanal nicht gefährdet sind. Daher die Meinung, die in der letzten Zeit in der Presse aufkündete, daß England nicht beabsichtigt, die Stärke seiner dortigen Streitkräfte zu vermindern.

Doch auch dieses wird noch nicht einmal vollständig ausreichen, wenn die Franzosen das Rif in die Hände bekommen, die illegalen Herdler Tangens werden und der Gibraltar gegenüberliegende Zipfel Marokkos in den durch Frankreich kontrollierbaren Händen Spaniens bleibt.

Hier steht die dritte Konsequenz, welche die britische Regierung zieht, ein.

Aus England wird der Plan gemeldet, eventuell Gibraltar gegen Genua mit entsprechendem Hinterland einzunehmen. Dieses Genua liegt gegenüber Gibraltar und bildet mit seinem Hinterland direkt an Tanger und beiderseitig nicht nur die Einfuhrstraße in das Mittelmeer, sondern auch die Westküste der marokkanischen Tangerrisse. Eine solche Überwindung bietet Gibraltar nicht. Außerdem machen englische Militärs darauf aufmerksam, daß Gibraltar durchaus nicht mehr den modernen Ansprüchen genügt und zu jeder Zeit einen französischen Vorkriegszustand durch den Mangel an genügend Hinterland in bedeutendem Maße ausgesetzt ist. Dieser Plan der zugleich die Somaliland, das bekanntlich die englische Besetzung Gibraltars, die im Bereiche seines eigenen Territoriums liegt, insofern würde, kärglichem bediene, die Möglichkeit, neben einem unabhängigen Gebirgs- und politischer Unterstützung gegen Frankreich die selbstige Marokkooffiziere liquidieren zu können.

Hiermit dürfte der in Marokko schon längst verfehlte wirksame Konflikt zwischen England und Frankreich offen zum Ausdruck kommen. Natürlich noch nicht gleich in bewaffneter Form. Doch man aber mit dieser Möglichkeit rechnet, demselben die Ausführungen des „New Statesman“. Dieser schreibt am 18. Juli:

Die neuen Großkampfschliffe fürchten, aber hauptsächlich müssen wir auch einen Vorkriegszustand auf London und auf unterirdischen Grenzen fürchten. ... (die englische Regierung) will uns neue Kreuzer geben, während sie zur gleichen Zeit Frankreich erlaubt, sich an einer Dred- und vierfachen Ueberlegenheit in Bezug auf die Luftschiffe zu erheben.

Dies ist deutlich genug.

Die Konsequenzen, die also England aus der bisherigen China-Niederlage zieht, sind:

1. Verstärkung seiner militärischen Machtposition;
2. auf Grund dieser Machtposition Bereitschaft, eventuell eine generelle Stellung der anderen internationalen Mächte in Kauf zu nehmen.
3. Verzicht eines neuen Kolonialbegriffes, der durch die Unterdrückung von neuen Deutschen, der Kanakern und Polens größere Ausdehnung auf Erfolg haben soll.
4. Die Gefahr einer Intervention gegen Somaliland ist nicht neu, aber die manchen Maßnahmen im bürgerlich-politischen, aber auch im Arbeiterlager, gegen England in dem Augenblick, der im Hinblick der Beziehungen mit Somaliland besteht, hat im Gegenteil: die Gefahr einer solchen Intervention wird durch die angeführten Konsequenzen, die England bisher gezogen hat, sogar als wesentlich vermindert angesehen werden.
5. Weiter aber ist die Gefahr eines imperialistischen Konflikts zwischen den Großmächten auf Grund der Konflikte in Marokko und China und sonstigen kolonialen Gebieten, ein Konflikt, der, selbst in vielen kolonialen Auseinandersetzungen liegt, wesentlich vermindert worden. Singapore und Genua sind offene Gewisse für die Zulassung der gegenseitig hauptsächlich zwischen England und Frankreich.

Durch diese Tatsache muß nicht bloß der Kampf und die Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft gegen die Interventionen gelockert werden, sondern auch der allgemeine Kampf und die allgemeine Wachsamkeit gegenüber weiteren imperialistischen Konflikten bezüglich der kolonialen Schwierigkeiten der imperialistischen Großmächte.

Beginn der großen Marokko-Offensive In Paris und Gené aber werden große Friedensreden gehalten

(TU) Paris, 10. September.
Nach der Landung der Spanier in der Bucht von Alhucemas hat heute morgen die französische Offensive an der ganzen Front begonnen. Die Artillerie bereitete durch ein heftiges Trommelfeuer von Duzgen bis zu den Ufern des Duzgen das Vorwärtsschreiten der Infanterie vor. Die französischen Bombardementen wurden in Flugzeugen und Automobilen nach Tag gebracht.

(TU) Paris, 10. September.
Gestern begannen an allen Fronten heftige Kämpfe der Franzosen und Spanier gegen die Stellungen des Al Arms. Wie aus Madrid gemeldet wird, befinden sich die bei Alhucemas gelandeten Truppen im Vormarsch auf Ajdir, der Hauptstadt des Rifgebietes. Man glaubt, daß schon in den nächsten Tagen dieser wichtige Platz eingenommen wird. Die spanische Heeresleitung legt dieser Operation größte Bedeutung bei, denn in Ajdir sollen sich große Vorräte an Waffen und Kriegsmaterial aller Art befinden. Außerdem rechnet man damit, daß die Einnahme von Ajdir eine große moralische Wirkung auf die Rifleute ausüben wird. Auch die Franzosen haben bei Tage energisch angegriffen. Die französischen Angriffe erfolgten erst nach langer und harter Artillerievorbereitung. Große Hügel aus ungeheurer Bewehrung die spanischen Stellungen häufig mit Bomben. Weiter sollen allein von einem französischen Geschwader 5000 Bomben abgeworfen sein. Trotzdem die Lage des Al Arms durch die gleichzeitigen Angriffe im Norden und Süden bedeutend komplizierter geworden ist, legt er seine heftigen Angriffe gegen Tetuan fort. Es scheint, als wenn er sich unter allen Umständen in den Besitz der strategisch sehr wichtigen Höhen bei Tetuan legen will. Nach neuen Feststellungen soll also der Kampf bei Tetuan seine besten Kampfstruppen zusammengezogen haben, die unter keinem persönlichen Oberbefehl kämpfen. Aus Tetuan werden große persönliche Verluste in den letzten Kämpfen bei Tetuan gemeldet. Eine spanische Kolonne soll hier von 1000 Mann auf ein 250 Tote zu vermindert haben. Die Artillerie des Al Arms hat die Beschießung Tetuans fortgesetzt und dort wichtige militärische Anlagen der Spanier zerstört.

Mit Giftgasen und Lantz gegen die Druzen

Beilin, 9. September. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Jerusalem berichtet über die französische Offensive gegen die Druzen. Nach aus Paris eingehenden Meldungen ist in dem Angriff auf Giftgas benutzt worden, um den Widerstand der Druzen niederzuliegen. Eine große Anzahl Truppen mit Lantz und Munitionsvorräten treffen täglich, von Marakeh kommend, in Beirut ein.

Sozialdemokratische Arbeiter, das Volksblatt beschwindelt auch!

Noch einmal: Die Schuld Brauns an dem Einjahrs-Einheitsjahren

Endlich hat es das holländische „Volksblatt“ gewagt, auf der Frage der Einjahrs-Einheitsjahre und der Rolle des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun bei der Vorbereitung der für die westlichen Massen Stellung zu nehmen. Eine kleine Notiz mit der Ueberschrift „Kommunistische Milchwädchenrechnung“ versucht unsere einmündigen Feststellungen, daß die Brauns-Severing-Regierung an der Wiedereinführung der Einjahrs-Einheitsjahre Schuld ist, ins Ueberliche zu ziehen. Wenn die Herren im „Volksblatt“ glauben, daß sie mit einem faulen Witz über diese Angelegenheit hinweggehen können, dann täuschen sie sich gewaltig. Wir werden ihnen zeigen, wie es recht ist, die sozialdemokratischen Arbeiter argwöhnlich machen. Und nur für diese wiederholten, noch einmal ganz kurz die Tatsachen, die sich an die Wiedereinführung der Einjahrs-Einheitsjahre knüpfen.

Ministerpräsident Braun hat mit den 13 preussischen Stimmen für die Einjahrs-Einheitsjahre gestimmt. Ebenso stimmte Herr Göring, ein Provinzvertreter im Reichsrat, für die Einjahrs-Einheitsjahre an. Ein bödiger Antrag, der wenigstens Verbesserungen an dem System der Einjahrs-Einheitsjahre bringen wollte, fand weder die Unterstützung Brauns, noch Severings, noch Görings. Es ist wirklich eine „Milchwädchenrechnung“, wenn das „Volksblatt“ also es so darzustellen beliebt, als seien die Sozialdemokraten im Reichsrat überstimmt worden. Man muß wissen — und auch die „Volksblatt“-Redaktion weiß das, sie beschwindelt nur die sozialdemokratischen Arbeiter demüht — daß der preussische Ministerpräsident nach § 46 der preussischen Verfassung die Richtlinien der Regierungspolitik bestimmt. Der preussische Ministerpräsident kann die zum Ministerium gehörenden Reichsratsmitglieder nicht festlegen. Er hat es nicht getan, sondern stimmte für die wahlberechtigten Großgrundbesitzer. Um aber den letzten Zweifel daran zu beseitigen, als ob Braun ein Opfer der Abstimmungsverhältnisse geworden sei, wollen wir noch einmal wiederholen, was die bürgerliche Telegraphen-Union offiziell über die Ausführungen Brauns im Hauptausfluß des preussischen Landtages in Bezug auf die gesamte Sozialpolitik Luthers mitgeteilt hat:

Zur Frage der Einjahrs-Einheitsjahre erklärte er, daß Preußen zum Vermeidung des Verlusts im Reichsrat sich darauf erkläre, auf seinen Fall die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung eigenmächtig zu durchbrechen. Preußen habe der Reichsregierung ermöglicht, ihr ganzes wirtschaftliches System erfolgreich voll auszuführen.

Hier ist also, wozu keine „Volksblatt“-Witze etwas ändern können, das vollkommene Eingeständnis der bewußten von Anfang an beständiger Zustimmung zu den gesamten Sozialreformen der bürgerlichen Landtags-Regierung.

Daß Braun hinterher wie Nilus keine Hände in Unschuld wäscht, ist erlitten praktisch nebenbei und meistens nur dazu bestimmt, die sozialdemokratischen Arbeiter nicht gar zu sehr vor den Kopf zu stoßen. Brauns Steigbügelarbeit für Luther und die Großgrundbesitzer ist — auch daran ändert der allzu durchsichtige Galgenhumor des „Volksblattes“ nichts — nur eine Angeberei an die Volksträuber der Deutschen Volkspartei und des Zentrums, um wieder eine Große Koalition zu bilden.

Dem „Volksblatt“ ist es nicht gelungen, unsere Feststellung also irgenwie zu entkräften, im Gegenteil, es muß jetzt zu der unerschöpflichen Witz greifen, um überhaupt das Verbrechen seiner Parteigenossen Braun, Severing und Göring zu vertuschen.

Wie lange werden sich noch die sozialdemokratischen Arbeiter vom „Volksblatt“ beschwindeln lassen?

Die Angst vor dem Kommunismus in England

Nach einer „Daily Mail“-Meldung wurde im Kabinettsrat beschlossen, eine sofortige Aktion gegen die Kommunisten zu unternehmen, die für eine Propaganda unter den englischen Truppen in Albanien ungenügend gemacht worden. Das Innenministerium hat die Bekämpfung aller Kommunisten genehmigt, die an einer Versammlung zur Beeinflussung der Truppen teilgenommen haben. Während der letzten Tage haben angeblich Polizei und Innenministerium beträchtliche Mengen „Kommunistenmaterial“ für eine angelegte Propaganda unter den englischen Truppen erhalten. Gelesen wurde nur beschlossen, sofort gegen die Hauptmittler der „kommunistischen gefährlichen“ sogenannten Arbeiterbewegung, Tom Mann und den kommunistischen Abgeordneten Saltwater vorzugehen.

Englischer Gewerkschaftskongress Tomski Rede

(TU) London, 10. September.
Nachdem die heutigen Verhandlungen auf dem englischen Gewerkschaftskongress am Vormittag ohne besondere Ereignisse verlaufen waren, erreichte die Tagung ihren Höhepunkt, als der Vertreter der Gewerkschaften der Soviet-Union, Genosse Tomski, von ungeheurem Beifall begrüßt, das Wort ergriff. In seiner Ansprache drückte er die Freude aus, die russische Arbeiter über die wachsende Sympathie des englischen Proletariats und das heilige Verlangen der englischen Einheitsbewegungen empfinden. Die englischen Arbeiter haben ihrer Vorgehensweise unverständlichen Kampf angelegt. In Soviet-Union haben die Gewerkschaften Anklagen des Beweises dafür gebracht, daß es möglich ist, daß die Arbeiter und Bauern die Macht ergreifen, um, wenn dies langsam und unter mannigfachen Schwierigkeiten, die neue Wirtschaftsordnung durchzuführen. Der gegenwärtige Kongress der Trade Union-Bewegung müsse das Band um das Proletariat beider Länder noch enger schließen, um so, je mehr die internationale Vorgehensweise ihre Fortschritte, Soviet-Union einzuführen, durchzuführen.

Am die Außenminister-Konferenz

(TU) Gené, 10. September.
Von außerordentlichem Interesse wird zu vernehmen gegeben, daß im Laufe des heutigen Tages an den deutschen Außenminister Sirleynemann ein Brief von unterzeichnetem Brief abgegangen sein soll, der die Entscheidung an der geplanten Ministerkonferenz über die Sicherheitsfrage enthält. In dem Brief sollen fünf Angaben, wobei über den Zeitpunkt der Konferenz noch über den Ort enthalten sein. Ferner soll die Frage der Teilnahme Italiens an den weiteren Verhandlungen offen gehalten sein.

50 bulgarische Abgeordnete ermordet

Nichts kennzeichnender als das schändliche und räuberische Charakter der „demokratischen“ Janoff-Regierung ist die Ermordung aller ununterworfenen Janoff-Regierung, die 50 der Abgeordneten der Bauernpartei und Kommunisten zu den Parlamenten, Gemeinden und Kreisräten, Bürgermeistern, Beamten usw. nach einem Protest, den das erweiterte Präsidium der Parla-

menten des Bauernvolksbundes an Janoff richtete, wurden in den letzten zwei Jahren mehr als 30 Sobranje-Abgeordnete des legalen Bauernvolksbundes ermordet. Mit den ermordeten kommunistischen Abgeordneten zusammen beträgt die Zahl der ermordeten Abgeordneten etwa 50. Außerdem sind jetzt fast alle Mitglieder des Stenographen-Kongresses ermordet, die letzten fallen erst durch ein Verbrechen „in Abwesenheit“ und durch geborgene Unterschriften der Mencia Carnicu „erledigt“ werden. In diesen ungeheuerlichen Zahlen äußert sich der brutale Wille der Janoff-Clique, den Bolschewiken auch die geringste Möglichkeit einer legalen Tätigkeit zu nehmen. Die Vertreter der westlichen Massen in den Parlamenten müßten die Gelegenheit ergreifen, die systematische Ermordung der bulgarischen Arbeiter- und Bauernvertreter an den Janoff-Regierung zu stellen und jegliche Verträge mit der bulgarischen Regierung zu befehlen.

1000 Genossen erwartet der Tod

Das Exekutiv-Komitee der IWS hat an die „Liga für Bürger- und Menschenrechte“ in Paris ein Telegramm abgelaßt, folgenden Inhalts:

Abgesehen von den 280 Menschen, die in Bulgarien zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden, sollen noch 500 Menschen hingerichtet werden, können allen durch den Tod, 1500 Menschen nach dem Kriegesgericht übergeben. Es finden hier Straurteile von zusammen 3000 Jahren Kerkerhaft gefällt worden. Das Exekutiv-Komitee der IWS hat alle erlichen und wertvollen Bürger der ganzen Welt aufgerufen, laut die Stimme ihres Protestes zu erheben. Das Exekutiv-Komitee wendet sich an Euch mit der Aufforderung, Euch zu vereinigen zur Rettung der Opfer des Janoff-Regimes, die tagtäglich vom Tode bedroht sind.

Schiedspruch bei der Reichsbahn Eine Verhöhnung der Eisenbahnarbeiter

(TU) Berlin, 11. September.
Heute nacht 21 Uhr wurde für die Eisenbahnarbeiter folgender Schiedspruch gefällt:

Unter Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Preissteigerung der Regierung wies die Grundlinie unverändert. Die tarifliche Höhe der Direktionsbezüge gelten als tarifliche Regelung. Die Gehaltszulagen werden von 10 auf 20 Pf. erhöht. Erklärungsfrist 15. September. Der Schiedspruch wurde mit den Stimmen des Schlichters, der Unternehmer und Arbeitervertreter der Spruchkammer gefällt. Die Vertreter der Eisenbahnverbände lehnten den Schiedspruch ab.

Schiedspruch im sächsischen Kohlenbergbau

(TU) Dresden, 11. September.
Der für den Lohnstreik der sächsischen Kohlenbergleute eingeleitete Schlichtungsausschuß hat folgenden Schiedspruch gefällt:

Für die Zeit vom 1. September 1925 bis 31. Januar 1926 sind die in der Lohnforderung, gültig ab 1. Mai, vorgezeichneten Grundlöhne sowohl für die männlichen als weiblichen sowie die jugendlichen Arbeitnehmer um 10 Prozent zu erhöhen. Die Parteien haben bis zum 12. September 1925 abends 6 Uhr über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches dem Schlichter gegenüber ihre zu erklären. Die Arbeiter hatten Erhöhung um 20 Prozent gefordert.

Kämpfe um Arbeitszeit und Brot

(TU) Dortmund, 11. September.
Die Dortmunder Straßenbahner haben sich mit 1025 gegen 106 Stimmen für den Streik erklärt, da die Lohnverhandlungen für das gelamte rheinisch-westfälische Industriegebiet gescheitert worden sind. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Streik das ganze Tarifgebiet erfaßt.

(TU) Wien, 10. September.
Heute nacht hier der demokratische breitenbürtige Generalstreik von 25.000 Staatsbeamten und Angestellten statt.

(TU) Düsseldorf, 11. September.
Der Allgemeine Arbeitgeberverband und die Justizstelle Köln des Fabrikarbeiterverbandes einigten sich in dem Lohnkonflikt in der chemisch-industriellen Industrie, daß das bestehende Lohnabkommen ab 1. August bis 30. September verlängert wird. Die Forderungen wurden um fünf Prozent erhöht. Eine Mitgliederversammlung beschloß, das Abkommen sofort wieder zu kündigen.

Der Bergetat im hauptausfluß des Landtags

Am Donnerstag wurde im Landtag die Debatte über den Bergetat fortgesetzt. Auf einen Antrag des Zentrums, in dem verlangt wurde, daß die Reichsregierung den Bergbau-Kapitalisten Zuschüsse nach dem englischen Muster gewähren sollte, für den auch die Volksparteier eintraten, erklärte der Handelsminister Dr. Scheiber, daß es unmöglich sei, den deutschen Bergbau den Zuschüssen der englischen Bergbau zu gleichen, die neuen Bergbau in Deutschland nicht beschritten werden.

Bezeichnend für die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums ist jedoch die Tatsache, daß das Zentrum eine finanzielle Unterstützung der Grubenarbeiter beantragt, in dem Moment, wo der Zentrumswahlmänner Brauns eine Lohnhöhung für die Bergarbeiter ablehnt.

Für unsere Fraktion sprach heute der Genosse Schulz-Ditterbach, der besonders die Bergarbeiter der Walsenburger Bergarbeiterschaft unterstützte. Wäre von 4 und weniger Mark werden bei acht und zwölfwöchiger Arbeitszeit gezahlt. Während die Unternehmer sich Luxusentwürfen erziehen lassen, wohnen die Bergarbeiter in elenden Hütten. In seinem Bericht über die Wohnungsverhältnisse in Schöps, die Arbeiter in Schöps, die Arbeiter bei den Gruben hatte der Folgende, daß in einem Monat 12 Arbeiter getötet und 24 Arbeiter schwer verletzt worden sind. In einer Woche verunfallten auf der Heubergs Grube allein 5 Mann tödlich.

An Hand der Bilanz der Rüttensteiner Gruben zeigte Genosse Schulz, daß diese Gesellschaft nicht, wie im Bericht gesagt, 1.700.000 Mt. zur Verfügung hat, sondern nur 1.200.000 Mt. Ueberfluß gemacht hat.

Genosse Abel wies auf die unfaßbaren Zustände im Oberbayerischen Kohlenrevier hin und kritisierte ferner das Verhalten des Herrn Dettler, Direktor der Freising, der den letzten Bergarbeiterzeitung in Oberbayerischen abmurrte. Auch hier werden Millionen für Neubauten hinausgeworfen, dagegen wird eine Lohnhöhung für die Bergarbeiter, deren Lohn sich umfassen 3,50 Mt. und 3 Mt. weniger abgemindert.

Nach Abschluß der Debatte lagen 36 Anträge vor; die kommunistische Fraktion hatte beantragt, daß bei der Bergakademie in Claustal Kurie für die Betriebsräte eingerichtet werden sollen.

Ein anderer Antrag verlangte die Zurückführung der reaktionären Knappschonenselle und Ausgestaltung des Knappschonenselles den Bergarbeiterzeitung. Die Bergarbeiterzeitung, die Knappschonenselle, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit forderten die Kommunisten Uebernahme des gesamten Bergbau in Staatsbesitz und maßgebenden Einfluß auf die Verwaltung der Gruben bis die Arbeiter und Angestelltenräte, Verbot der Entlassung von Bergarbeitern und Verkleinerung der Arbeitszeit.

Mit 514 der Bergarbeiterstimmen wurden jedoch alle kommunistischen Anträge abgelehnt. Die wichtigsten wichtigsten sozialdemokratischen und zentralistischen Anträge wurden auch in diesem Jahre angenommen, die aber genau wie früher, nicht die geringste Bedeutung haben. Wir werden noch auf diese Anträge besonders eingehen.

Trikotagen

so billig

daß Jeder kaufen kann!

Ulstein
Schnitt
muster

Ulstein
Schnitt
muster

Damenstrümpfe engl. lang	24
Damenstrümpfe Seitenriff, Serie u. Spitze verlt.	65
Damenstrümpfe ocht Mako, harte Qual.	125
Damenstrümpfe rene Wolle, Doppell., hoch verlt. S.	195
Herrensocken grau und farbig	48
Herren-Schweiß-Socken	95
Damenhandschuhe Leder umt., m. 2 Drudtn.	95
Damenhandschuhe mit Kiesel, farbig lottiert.	125
Herrenhandschuhe m. 1 Drudtn., farb. lottiert.	145
Damenhandschuhe Dämmlieder, m. 2 Drudtn.	325

Herren-Normalhosen harte Vigogne-Qualität	190
Herren-Normalhemden mit Doppelbrust	245
Herren-Einsatzhemden weiß mit waldschönen Einlagen	245
Herren-Futterhosen hellfarbig	295
Herren-Futterhosen grau gute Qualität, 2. Wahl	390
Herren-Normaleinsatzhemden wollgemischt	395
Herren-Garnituren farbig, Jade und Feinleib, zusammen	590
Normal-Kinderanzüge	
Größe 60 70 80 90 100	
Stück	1,65 1,85 2,05 2,25 2,45
Schlafdecken ca. 120/185	135
	1

Korsettschoner weiß, Baumwolle	55
Damenhemdchen fein gewebt weiß, mit kurzen Ärmeln, in 4 Größen Std.	95
Damen-Untertailen weiß und roh ohne Arm $\frac{1}{2}$ Arm $\frac{3}{4}$ Arm	1,25 1,75 1,95
Damen-Futtertailen grau ohne Arm mit langem Arm	2,25 2,85
Damen-Futterschlupfhosen verschied. Farben	165
Damen-Hemdchen weiß	210
Damen-Normalhemdhosen mit kurzem Arm	225
Damen-Futterhosen offen, gute Qualität	395
Bettücher weiß und farbig weiche, mollige Qual., ca. 140/190	325
	3

Ein Fabrikposten Kinder-Jumper „Reine Wolle“ kleidbare Farben	
Größe 40 45 50	
	1,95 2,85 3,75
Ein Fabrikposten Damen-Jumper „Reine Wolle“ schöne Farben	
Boilen I II III	
	3,90 4,90 5,90
Ein Fabrikposten Damen-Überjacken mit Schalttragen, reine Wolle verschiedene Ausführungen	
Boilen I II	
	3,75 4,75

NUSSBAUM

Das Haus der Qualitätswaren und billigen Preise
Halle an der Saale Große Ulrichstraße 60/61

Ulstein
Schnitt
muster

Ulstein
Schnitt
muster

Arbeitschuhe Mt. 6,00 u. Mt. 6,95
Al. Ulrichstr. 9 gegenüber Café Freischütz
Vorteilhaft mit elektr. Betrieb

Zeitungsträger
für Raumort per 1. Okt. gelübt
Wellungen Filiale Schütte
S. Wücheln, Gemeinlichthaus

Zeitungsträger
für Raumort per 1. Okt. gelübt
Wellungen Filiale Schütte
S. Wücheln, Gemeinlichthaus

Spektakel
Mag Schröder
Schwermetalle, Edel Veredelungsstücke

Werbt t. d. Klassenkampf

Kernseifen
Hohnwald jun.
Weizenfels
Große Kalandstraße 36

Bürstenwaren
Parfümerien

Toilette-Seifen

Deutscher Metallarb.-Verb.
Verwaltung Halle, Harz 42/44
heute, Freitag, den 11. September,
ab 7 1/2 Uhr im „Vollspart.“ gr. Saal:

Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: 1. Berichterstattung
über die wirtschaftliche Lage der
Metallarbeiterschaft in Halle; 2. Berichtsangelegenheiten,
1. Berichtsbüro. 2810
Das Erscheinen eines jeden Kollegen
ist Pflicht. Mitgliederbuch mit
bringen.
Wer macht darauf aufmerksam, daß
am Sonnabend, dem 26. Sept. ein Ver-
gügen der Metallarbeiter im „Voll-
spart“ stattfindet. Die Ortsverwaltung

Lebensmittel
aller Art empfiehlt 1470

W. Eberling
Weizenfels
Brauhausgasse 3, Ecke Promenade
- Martinst. -

Weizenfels
„Zur Erbjie“
Da is egal was los!

W. WEISS KLEIDER WERKSTÄTTE

Es gibt Regen

deshalb kaufen Sie

wkw-Herren-Gummimäntel in Röper oder Stiltbezug	17 ⁵⁰ 25,00 23,00
wkw-Herren-Gummimäntel in Homespun und gemulterten Cyelotoffen, gute Gummierung	26 ⁰⁰ 32,00 29,00
wkw-Herren-Gummimäntel in Conocoat-Estoffbezug, graugrün und beige- rot, beste wkw-Sprenggummierung	29 ⁰⁰ 35,00
wkw-Herren-Gummimäntel in besten Stoff und Voll-Lodenbezug, gemultert und einfarbig, grau und grün, la. Sprenggummierung	36 ⁰⁰ 44,00 39,00
wkw-Herren-Loden-Mäntel imprägn. Stückoden, in oliv, grau und braun, Schulterform oder Roller, offen und geschlossen tragbar	18 ⁰⁰ 36,00 25,00

Windjacken, Pelierinen usw.
in größter Auswahl zu niedrigst n. Preisen

s. Weiss
HALLE AM MARKT

Bilder auf Teilzahlung
mit Glas und Goldrahmen (130x62)

Anzahlung 3 Mt. Mt. 39,00 Wochenrate 3 Mt.
Eingang Schulstr. **Eichmann & Co.** Gr. Ulrichstr. 51

Mit aller Kraft für die Linie der Komintern

Es ist allmählich beginnt unsere Partei die ganze Tragweite des Briefes der Komintern zu verstehen. Das Zentralkomitee hat gegen eine einzige Stimme die bei der Enthaltung der Beschlüsse der Exekutive angenommen. Die Reichskonferenz der verantwortlichen Parteiarbeiter hat sich mit überwältigender Mehrheit diesem Standpunkt angeschlossen. Gegenwärtig ist die Diskussion in allen 28 Bezirken des Reichs im Gange. Sie muß breit und offen, bis in die letzte Betriebszelle durchgeführt werden.

Wir werden in den nächsten Tagen in einer Reihe von Artikeln auf die einzelnen Probleme des neuen Kurses eingehen. Heute wollen wir nur in kurzen Urteilen feststellen, um was es geht.

1. Unser Verhältnis zu den Arbeitermassen.

Der Hauptvorwurf, den die Exekutive gegen die falsche Politik der Gruppe Maslow-Ruth Fischer richtet, ist ihre Verständnislosigkeit für die Gemütslage der Massen des Proletariats. Das gilt sowohl für die Theorie als für die Praxis. Genosse Maslow richtet in seinen Schriften die beständigen Angriffe auf die Partei, auf die Exekutive. Er wirft Lenin nach dem Angriff „Opportunismus“ und „die Auslösung einer Liquidationskrise“ vor. Er behauptet, „Lenin habe den Charakter der deutschen Partei verkannt“, er habe sie nach rechts getrieben. So kann nur jemand sprechen, der nicht das geringste vom Sinn des 3. Weltkongresses begriffen hat. Die ungeheure Bedeutung dieses Kongresses beruht darin, daß Lenin auf ihm zum erstenmal die Linie der proletarischen Einheitsfront herausarbeitete. Die Lösung des 3. Kongresses hieß: „Heran an die Massen.“

Haben wir verstanden, diese Lösung zu verwirklichen? Nein; nur höchst ungenügend. Wir sind bis heute nicht tief genug in die Millionenmassen der deutschen Arbeiterklasse eingedrungen. Wir hatten glänzende Meetings, aber unter Einfluß in den Gewerkschaften ist es fast zu gering. Wir sind nicht tief genug in den Betrieben verankert. Die in die meisten Betriebe der kommunistischen Politik hat die bisherige Führung vollständig vernachlässigt. Man hat langweilige, akademische Betrachtungen über alle möglichen Arten von Manövern und Kompromissen angestellt. Man hat spitzfindige Artikel geschrieben, die kein Arbeiter verstanden hat. Man hat monatelang über die Abstimmungen in Reichs- und Landesparlamenten diskutiert. Aber man hat zwei Dinge vergessen: man hat unseren Jellen in den Tausenden von Betrieben keine politische Munition gegeben, um die Dämme zu sprengen, die uns von den nichtkommunistischen Arbeitern trennen; man hat zweitens unsere Gewerkschaftsfraktionen nach der Oktoberrevolution nicht reorganisiert; man hat ihnen keine Waffen geschmiedet, mit denen sie in den Fabrikscheite, in der Generalversammlung die Bureaucratie schlagen können.

Was nützen die besten „Erklärungen“ im preußischen Landtag, wenn man gleichzeitig z. B. die Gewerkschaftsbildung aufhält. Was nützen die schönsten Vorträge, die SPD, die einzige Arbeiterpartei, wenn man z. B. so fiesigende Differenzierungsprojekte in der sozialdemokratischen Arbeiterklasse, wie die Kritik der jüdischen SPD, völlig unberücksichtigt läßt.

Man hat hundertmal zu viel Kräfte auf Tüben, Resolutionen und Abstimmungen gewendet. Man hat hundertmal zu wenig Kräfte dafür eingesetzt, einen neuen Zutritt zu den Massen zu bahnen, eine neue Sprache in der Agitation unter den Arbeitern herauszuarbeiten.

Maslow befähigt den 3. Weltkongress; er hält ihn für veraltet. Aber die Lösung der Stunde muß für uns gerade der Appell des 3. Kongresses sein: „Heran an die Massen!“

Heran an die Massen in allen Verbänden des ADGB. Heran vor allem an die Hunderttausende von Mitgliedern des DMR, die logar Dikmann zwangen, zusammen mit der gesamten Metallarbeiterfraktion des Breslauer Gewerkschaftsverbandes gegen die Organisationsresolution zu stimmen.

Heran an die Massen der sozialdemokratischen Arbeiter, unter denen es noch Hunderttausende aufrechter, tapferer Klassenkämpfer gibt, wie die Arbeiterdelegation in Ausland mit.

Heran an die Massen der jüdischen Sozialdemokraten, die mit uns gehen wollen und nur noch durch die Wandern einiger Führer von uns getrennt werden.

Heran an die Massen der Großbetriebe. Diese Politik kann man nicht durchführen, wenn man den 3. Weltkongress schmäht, wenn man Lenin zum „Opportunisten“ erklärt, wenn man die fortschrittlichen Kräfte der Partei in überhöflichen, mediocrischen Fraktionskämpfen gegen rechts und ultralinks verdrängt.

Darum: Schluß mit diesem System. Die Umstellung der Partei erfordert vor allem ein neues Verhältnis zu den deutschen Arbeitermassen.

2. Der innerparteiliche Kampf.

Einer der schwersten Fehler der bisherigen Führung bestand darin, daß sie keine Führung war. Keine Führung, die sich wirklich auf die Mitarbeit aller Parteimitglieder stützte. Keine Führung, die mit allen Stimmungen und Erbitten der Partei zu rechnen verstand. Keine Führung, die sich entschloß, ohne heimliche Rücksicht auf die eigene Popularität für die als richtig erkannte Linie einzustehen.

Die Kollektivarbeit in der Zentrale wurde durch die Diffamierung eines Viertel Hunderts von Einzelgänger erreicht. Und das Beispiel der obersten Instanz wirkte selbstverständlich durch die Bezirke und Regierungen bis hinein in die Betriebszellen. Das Grundgesetz des Bolschewismus, die Kollektivarbeit der revolutionären Partei wurde von der Gruppe Maslow-Ruth Fischer als Lüge behandelt.

Was dieser Führung an innerer Autorität, an Vertrauen der Mitglieder fehlte in die Zentrale ihrer tatsächlichen Linie, wurde durch eine äußerliche Scheinautorität ersetzt, die auf einer völlig unkommunistischen Fiktion und auf der Verneinung der Parteidemokratie beruhte.

Es gab in der Partei verschiedene Abweichungen, rechte und ultralinke Gruppen, die falsche Auffassungen vertraten. Hinter allen diesen Gruppen, teilweise sogar hinter der Rechten, vor allem aber hinter der Linken, hand eine mehr oder minder feste Anzahl ehrlicher, absolut der revolutionären Gruppe, um die geborener Arbeiter. Was hat für die Richtung unserer Linie zu überzeugen? Führte sie wirklich einen ersten, tiefgehenden, ideologischen Kampf? Wurde der Parteitag durch eine ernsthafte Diskussion vorbereitet? Wurde über seine Themen und Beschlüsse, wurde über die neuen Organisationsstatuten in den Bezirken debattiert? Nein! Die oppositionellen Parteimitglieder wurden durch Beschimpfungen, disziplinarische Drohungen und organisatorische Maßnahmen „überzeugt“!

Es dieses System auch nur einen Tag länger haltbar? Kann man wirklich eine revolutionäre Partei von fast 200 000 Mit-

gliedern „erziehen“ wie ein preußischer Lehrer seine Schulklassen, mit Hilfe einer erzwungenen Autorität und eines opportunistischen Hochrats. Nein!

3. Das Verhältnis zur Komintern.

Schließlich tritt die Exekutive mit vollem Recht das unentgeltliche Verhältnis zur Kommunistischen Internationale, in das uns die Gruppe Maslow-Ruth Fischer hineinmanövriert hat. Unter ihrer Leitung führte die Partei nicht in erster Linie als eine Sektion, ein Bezirk der Komintern, sondern als eine selbständige Organisation, die im Notfall die Beschlüsse der Komintern „schließen muß“, aber nach Möglichkeit ihren eigenen Standpunkt gegen die Komintern „durchzusetzen“ versucht.

Genosse Maslow näherte in seinen Schriften die Illusion, die Komintern vor allem „die russischen Genossen“ stünden „rechts“, sie begingen einen ganzen Rattenkrieg nach „opportunistischen“ Fehlern. Die Konsequenz dieses Standpunkts ist, daß man gegen die „opportunistische“ Exekutive einen „linken Flügel“ mobilisieren muß.

Die Methoden des „Lindens oder Durchbohrens“ im Verhältnis zur Komintern ist nicht kommunistisch, sondern tief sozialdemokratisch. Es ist das politische Prinzip der 2., aber nicht der 3. Internationale.

Die Gegenüberstellung der „deutschen Linken“ und der Komintern muß — objektiv — zum Antibolschewismus führen. Eine linke Opposition in einer bolschewistischen Partei ist ein Unfuh. Sie ist ein doppelter Unfuh in der bolschewistischen Weltpartei, in der Komintern. Bolschewisten bilden eine linke Opposition in einer menschenwürdigen Partei wie der englischen Labour Party; sie bilden einen linken Flügel in reformistischen Organisationen wie im ADGB, sie bilden eine linke Fraktion gegen eine menschenwürdige Führung der eigenen Partei wie in der Brandler-Zeit. Aber eine „deutsche Linke“ gegen die Exekutive der Komintern wäre eine gefährliche Abweichung, die mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Es gibt keinen linken, keinen rechten und keinen mittleren Bolschewismus, sondern es gibt nur einen Bolschewismus.

Die Linke in der SPD, die heute keine Fraktion, kein Flügel und keine Opposition mehr, wie vor dem Frankfurter Parteitag, sondern sie führt die Partei. Links ist sie nicht wegen der Verleiden, die vertragen können (wie die letzten Ergebnisse zeigen), sondern links ist sie wegen ihrer Politik, die sie zu einem Gemeinbesitz der ganzen Partei machen muß. Es kommt die Zeit, wo wir statt „linker“ Politik „bolschewistische Politik“ lagern und treiben werden. Am besten beginnen wir damit sofort. Denn gerade das ist der Sinn der Bolschewisierung.

Darum: Mehr links, das heißt bolschewistische Politik und weniger linke Phrasen. Darum: Schluß mit dem unbolschewistischen Verhältnis zur Komintern.

4. Die rechten Abweichungen der Gruppe Maslow-Ruth Fischer.

Die Verteidiger der Gruppe Maslow-Ruth Fischer trügen sich vor allem auf die Behauptung, die Exekutive wolle „eine Veränderung des Parteiführers“, eine „Rechtswendung“. Diese Behauptung können nur diejenigen aufstellen, die einen Kampf gegen die Komintern führen wollen.

Die Exekutive, und mit ihr das Zentralkomitee der deutschen Partei, will unbedingt eine Ausräumung. Aber nicht eine Ausräumung nach rechts, sondern eine Bolschewisierung unseres Parteiführers, eine Umstellung der gesamten Parteiarbeit, eine Brechung der bisherigen Passivität, den entschlossenen Übergang zur Eroberung der proletarischen Massen. Diese Linie ist ebensowenig „rechts“, wie die Beschlüsse des 3. Weltkongresses, wie die Taktik Lenins „rechts“ war.

Tagegen hat die Gruppe Maslow-Ruth Fischer selbst in den letzten Monaten eine Reihe opportunistischer Fehler begangen, die zweifellos rechts, z. B. opportunistisch waren. Die Exekutive wies bereits in ihrem Briefe an den 10. Parteitag auf die Überheblichkeit der parlamentarischen Tätigkeit und des Parlamentarismus durch die führende Gruppe hin. Sie wiederholte in ihrem Offenen Briefe an die Organisationen und Mitglieder der SPD die Feststellung, „daß die Exekutive im jetzigen Moment die führende Gruppe nicht“

Der Unterbezirk Merseburg zur Lage in der Partei

In der am Sonntag in Merseburg stattgefundenen erweiterten Unterbezirksleitung wurde nachstehende Resolution gegen eine Stimme angenommen:

Resolution:

Neben der Unterbrechung des Beschlusses der 3. und der 2. Beschlüsse die erweiterte 1932. Die erweiterte Unterbezirksleitung des Unterbezirks Merseburg-Querfurt begrüßt den ersten Schritt des Effi in der deutschen Frage, den es mit der Übermittlung des Offenen Briefes an die Mitglieder getan hat, nachdem alle anderen Mittel ohne Erfolg angewandt waren. Die Führung der Partei zum Abschluss eines klaren, konsequenten, bolschewistischen Durchführens der Beschlüsse der Komintern zu bewegen. Sie erkennt die Wichtigkeit der vom Effi gegebenen Darstellung der allgemeinen Lage besonders in Deutschland an. Deshalb kann sie um so freudiger die Befehle geben, daß die Mitglieder des 19. die ausgelegten Aufgaben mit größter Aktivität durchzuführen.

Die erweiterte 1932. unterrichtet jedoch ausdrücklich die Gefahr einer allzu langen Verzögerung der inneren Umstellung zu weiterer Schaden für die Partei und die revolutionäre Bewegung.

Eine zum Teil begründete Angst vor rechten Abweichungen und die damit verbundene ultralinke Einstellung macht, auch führende Funktionäre sind nicht im Stande, diesen Ungeheuer und somit erst durch eine klare, konsequente, bolschewistische Einstellung. Die Kontrolle von unten durch die Mitgliedschaft und die Kontrolle von oben durch die Exekutive ist zur Befestigung dieser Gefahr dringende Notwendigkeit.

In unserem Bezirk Halle-Merseburg erwarten die Anwesenden die sofortige und energische Inangriffnahme der verabschiedeten Organisierung der Betriebszellen, der Gewerkschaftsfraktionen, der Fraktionsarbeit in den Genossenschaften und den übrigen Arbeiterorganisationen.

Die erweiterte Unterbezirksleitung hält zur Durchführung des ersten Aufgaben der Partei eine grundsätzliche Umstellung in der verantwortlichen Leitung des Bezirke für notwendig.

Von allen Funktionen und von der gesamten Mitgliedschaft erwartet die erweiterte Unterbezirksleitung höchste politische Aktivität in konsequenter Durchführung der Beschlüsse der Internationalen und der Reichs-Kongresse der kommunistischen Partei, damit unser Bezirk sich endlich wieder den alten Ruf verdient, das rote Herz Deutschlands zu sein.

Die Unterbezirksleitung und Logau haben sich der Entscheidung der Bezirksleitung angeschlossen.

von rechts, sondern von links kritisiert.“ Und sie fügte hinzu: „Wir würden als bewußte Lüge jedes beabsichtigende Argument behandeln, die Komintern wolle die Partei „nach rechts“ schieben.“

Man hatstanden die opportunistischen Abweichungen der bisherigen Führung?

Rechts, und nicht links, war Maslows Theorie von der Einheitsfront mit den bürgerlichen Republikanern.

Rechts, und nicht links, war das monatelange Gerede und Geschreie über „Männer“ und „Kompromisse“ ohne Rücksicht auf die wirklichen großen Bewegungen der deutschen Arbeitermassen.

Rechts, und nicht links, war die Maslowische Illusion, man könne mit den Parteien der schwarzrotgoldenen Bourgeoisie ein „reales Geschäft“ machen.

Rechts, und nicht links, ist vor allem der tiefe Unglaube dieser Gruppe in die Kraft und in das Klassenbewußtsein des deutschen Proletariats, die z. B. in der Ausräumung Russlands zum Ausdruck kommt, daß die Massen aus dem Alltagsleben „flüchten“ und daß unsere eigenen Parteigenossen sich nicht als die Sieger der Zukunft fühlen, sondern als die Traditionsleute, die dabei und weil es notwendig ist.“ So sicher ist es, daß die deutsche Partei und ihre Mitglieder in der letzten Zeit einen großen Mangel haben so fest steht es, daß die Behauptung eine falsche, absolut unzulässige Geringschätzung der eigenen Partei bedeutet.

Vollkommen opportunistisch ist auch die Perspektive, „daß in den nächsten zehn Jahren in Deutschland keine Revolution möglich ist“. Ein derartiger Optimismus führt unweigerlich zu rechten Abweichungen, ganz abgesehen davon, daß er auf einer vollkommen falschen Analyse der politischen Situation und der Kräfte des gegenwärtigen Deutschland beruht.

Rechts, und nicht links, ist schließlich die ideologische Kampagne gegen die Taktik der Komintern, die von dieser Gruppe seit langer Zeit geführt wird. Die Reden vom „Maslauer Opportunismus“ sind gerade in der heutigen Situation eine direkte, antibolschewistische Gefahr. Sie haben — objektiv — auf einer Linie mit der Höhe Paul Levis und Friedlands gegen Sowjet-Rußlands angeheimgelassen „Gerade in einem Augenblick, wo breite sozialdemokratische Arbeitermassen mit Sowjet-Rußland zu immer pathetischer beginnen, verziehen die reaktionären sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer gerade mit solchen „linken“ Phrasen die Distorientierung der Arbeiter zu verhindern. Sogar Kautsky wirft Sowjet-Rußland in seiner neuen Fehlschuld vor, daß „Maslow die internationale Arbeiterbewegung ruiniert“ und „zum Kapitalismus zurückkehrt“. Die Sozialdemokraten arbeiten mit solchen Argumenten für die geistige Vorbereitung des Durchmarschparagrafen im Dienste des englischen Imperialismus. Wer heute einen Gegenangriff gegen „Maslow“ und den Parteien der Komintern unternimmt, hilft den schlimmsten Feinden des Proletariats.

Der Sinn der gegenwärtigen Parteibekämpfung.

Unsere Partei hat in der Vergangenheit noch nicht genügend gelernt, Parteibekämpfung in der bolschewistischen Linie zu führen. In der Sozialdemokratie spielen sich Parteibekämpfungen nur in der Form eines Kampfes zwischen den verschiedenen Führergruppen ab. Sie enden mit der Annahme einer papierenen Resolution — meistens einer „Kompromissresolution“ — und alles bleibt beim alten. Bolschewisten diskutieren auf andere Weise. Sie diskutieren nicht wider, sondern radikalste auf die Sozialdemokraten. Sie kämpfen unerbittlich gegen jede Abweichung von der richtigen Politik, um sie zu liquidieren. Aber sie führen nicht den Streit um des Streites willen, sondern, um für die Partei einen ideologischen und politischen Gewinn zu erringen.

In der jetzigen Diskussion kommt es nicht so sehr darauf an, was geschrieben und gesagt wird, sondern darauf, was die Partei in dieser Auseinandersetzung gewinnt.

Die 1932. führte im vergangenen Jahre zwei große Diskussionen mit dem Trozismus durch. Schätzbare ist es, daß darin nur mit dem Fehlen der Trozisten? Aber den inneren Aufbau des Kampfes, um in allen Zellen der Partei, in allen Organisationen, von der untersten bis zur obersten, die Geschichte und das Wesen des Leninismus klar herauszuarbeiten. Sie benutzte den Kampf, um die Parteidemokratie durchzuführen, um die Hunderttausende neuer Arbeiter des Lenin-Aufgebots zu gewinnen, um die neue Massenpolitik zu beginnen, um den Sowjetapparat zu beleben usw.

Wenn wir jetzt mit der Gruppe Maslow-Ruth Fischer um die richtige Linie der deutschen Partei kämpfen, so müssen wir dies nach dem Muster der Bolschewisten tun. Die Diskussion darf nicht nur „oben“, in den leitenden Instanzen, den Bezirksleitungen, Ortsleitungen usw. geführt werden, sondern sie muß tief in die Massen der Mitglieder durchdringen. Ihre Entscheidung muß in den Mitgliederversammlungen und Betriebszellen fallen.

Die gegenwärtige Auseinandersetzung muß für die Partei mindestens folgende drei Resultate bringen:

1. Die energische und vollständige Überwindung der Fehler der Gruppe Maslow-Ruth Fischer.

2. Klarheit aller Parteimitglieder über die nächsten politischen Aufgaben der 3. Internationale. Aber den inneren Aufbau der Partei, über das Verhältnis der Führung zur Mitgliedschaft, der Kommunisten zu den Arbeitermassen und der gesamten Partei zur Komintern.

3. Die Öffnung neuer Wege zu den sozialdemokratischen Arbeitern im Betrieb und in den Gewerkschaften. Wir führen diese Diskussion ganz bewußt nicht nur für uns selbst, sondern wir sprechen vor allen deutschen Arbeitern über unsere eigenen Fehler. Keine sozialdemokratische Partei der Welt hätte es wagen dürfen, ein solches Dokument der radikalsten Selbstkritik zu veröffentlichen, wie der Brief der Exekutive an die deutschen Parteimitglieder. Wir können es wagen, weil die 1932. hart genug ist, um mitten im Feuer des Feindes ihren Kurs zu ändern.

Der „Kampf“ möge jeden Abend nachlesen und veröffentlichen, was die „rote Fahne“ am gleichen Morgen zur Verteilung schrieb. Wir können ruhig zugeben, wie die Stämpfer und Flibertier unserer Diskussion nachschaffen — denn das ist ihr Beruf.

Uns kommt es nicht darauf an, den sozialdemokratischen Führern zu gefallen, sondern uns kommt es — nach dem Wort von Engels — darauf an, „des Obr der Arbeiterklasse zu gewinnen“.

Und hierin liegt der innere Sinn unserer Parteibekämpfung: uns noch enger mit den Massen zu verbinden, uns in den Gewerkschaften eine breite Front für den Klassenkampf zu schaffen, des Obr der Arbeiterklasse zu gewinnen!

Halle und Saalkreis

Das Elend der Erwerbslosen

H. R. Wir lesen heute unsere Betrachtung der hallenser Lokalität beim Punkte Arbeits- und Berufsamt der Stadt Halle fort. Auch hier ist die Lage sehr schmerzhaft. Besonders bemerkenswert ist...

Rechnen wir an, daß der Durchschnitt der Erwerbslosen nur einen Monat arbeitslos war... das ergibt sich für jeden einzelnen eine Unterstützung von 60 Pf. Würde es nicht sozial Elend verursachen...

Volkslied in der Hohheistskirche

Die „Allgemeine Zeitung“ nimmt sich der Sorgen unserer Nation mit großer Aufmerksamkeit an. Wenn sie nicht gerade mit Kommunistenbesetzung befaßt ist, ist die natürlich dem Hauptteil ihrer Arbeit...

An der Kriegs- und Kriegsergebnisse ist es oft vorgekommen, daß sich Ehepaare mit der hausbesamlichen Beschäftigung begnügten...

Der Bantier reitet über das Schlachtfeld

„John Mann Anhalt“ erklärte trocken der Führer. „Durch einen lächerlichen Scherz wurde ein Handgranatenbruch von unten her auseinandergegangen. Die anderen, wie Sie sehen, im direkten Abstand durch logisches Infanteriegeschick erledigt.“

Trauer selbst in den meisten Gemeinden schon immer völlig fehlend, aber die Kosten für Hochzeiten, für Kirche und nicht unbedeutend. Die unbedeutend ist, wenn allerdings nicht unbedeutend. Vor die Kirche wird die Ehefrau der jungen Ehe im Gotteshaus ab. Das ist schicklich. Denn ein Ehrgefühl für die kirchliche Trauung kann die handelsamtliche Beschäftigung und eine Heiratsfeier im Hause nicht sein.

Welches ist die weitgrößte Sorge der Bourgeoisie? Der Pfarrmangel, wie die „Halle'sche Zeitung“ meint. Darum werden die christlichen jungen Männer mit Stipendien zur Theologie gelockt.

Sogar die Republikaner gegen das „Volksblatt“ Der Ruhm der Leute vom Harsz ist weit gedrungen. Sogar nach Weile in Hannover, wo eine republikanische Jugendzeitung...

„Eine verheißene Zeitschau“ leitet sich das hallische „Volksblatt“ zum Mitteldeutschen Republikanertag am 8. August. Das ist ein Mittelblatt, das eine von einer Mannesfront getragene sozialistische Stimmung...

Einige bedauerten, dass die durch eine Glasfläche von der Gesellschaft abgetrennten Personen, lassen sich Böden und Seitenfenster zu öffnen, begriffen alles überaus schnell und lächelten beifällig.

„An nun, meine Herrschaften, was weiter den kommenden Krieg betrifft, den einige militärische und nationalökonomische Autoritäten seitens auf das Jahr 1928 angedeutet haben, so können wir heute schon behaupten, daß es sich wohl in der Welt abspielen wird, daß gewaltige Kampfhandlungen, in jenen zwölf Kilometer Höhe, als unfehlbare, unabwendbare, unheilvolle Ereignisse werden.“

Der Bantier wachte unter den Schlachtfeldbeständen ebenfalls genauer Bescheid, um was es sich dabei handelte. „Hatte er doch, als Mitglied des Ehrenpräsidiums einer chemischen Gesellschaft, schon des öfteren Gelegenheit gehabt, einer Vorstellung des amerikanischen „Chemical Warfare Service“, der amerikanischen Gasdienstes, um dem Verhörschick des Kriegesartigen Gaseinwohne zu bewohnen.“

Medizinische Armeen wurden dort ausgespielt. Bald jeden Tag ein neues Gas. Ein neuer Soldatenpreis entstand, in eine der Taucherleitung ähnliche Uniform gefaltet, die ganze Haut mit einer asbestartig wirkenden Substanz parierte.

„Sobald man uns, sehr verehrte Herrschaften, unterer Prinzipalier, nicht unter die Legenden der Schauermärchenbilder, berufsmäßige pathologische Schwinder und prophezeiungslustige Kolportäre, sondern bleiben wir weiter in untern Erörterungen auf dem Boden der nüchternen Tatsachen, so werden wir feststellen können — vielleicht ist der eine oder der andere unter Ihnen, der mit das bezeugen wird! —, so werden wir feststellen können, daß mittels der

verhältnismäßig, selbst jeden frischen Luftzug fürchtenden Gesellschaft. Die Mitglieder der „Jungen Gemeinde“ begehrten sich für ein Ziel, das sich ihnen ganz anders darstellte, als es ist. Denn mit der Republik sind ja identisch: Sündenbude, Klassenpolitik, Sozialpolitik, Ausbeutung. Und diesen jungen Menschen, die abblut auf bürgerlich-kleinbürtigen Boden stehen, in das „Volksblatt“, und herausgelacht, zu unanständig. Was sagen nun die sozialdemokratischen Arbeiter zu dieser Kritik?

Protest der Kleinewerbetreibenden gegen die hohen Steuerlasten

Der „Reichserband ambulanter Gewerbetreibender“ hielt anlässlich des diesjährigen Marktes eine Protestversammlung gegen die beschleunigten Maßnahmen der Reichsregierung, die Gewerbeordnung des Handwerksberufs zu verzeichnen, als Gauleiter haben er wollte sich in seinem Referat sehr scharf gegen die Reichspartei, die durch ihre Angriffe und ihre Vorlagen im Reichstag das gesamte Handwerk erschaffen wollen.

Die Reichspartei hätten die größten Verdrüssungen vor den Wahlen gemacht, den Mittelstand aber betrogen. Der Reichserband verlangt volle Handwerksfreiheit und Minderung der ungesunden Steuerlasten.

In der Distriktsliste, die sehr lebhaft war, sprach unter anderem Landtagsabgeordneter Genosse C. Adamann. Er ging näher auf die Ursachen der Produktionsverhältnisse ein. Es liege im Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die ungesunden Steuern zu belasten. Wie überhaupt die gesamte wertvolle Bevölkerung der Diktatur der Großindustrie und Schwerindustrie sich beugen soll.

Die am 10. September 1925 in Halle tagende und von der Ortsgruppe Halle des Reichserbände ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands einberufenen Interessenten- und Protestversammlung präzisiert mit aller Entschiedenheit gegen die in den Entwürfen Bachold, Scholz und der Vorlage der Reichsregierung (Antrag Schiele) beabsichtigten Verringerung des ambulanten Gewerbebetriebs. Die Verringerung der WGD, in der von den Antragstellern gewünschte Form würde einer vollständigen Entlohnung und Untergrabung dieses Gewerbebetriebs gleichkommen und sind die unheilvollen Folgen, die daraus für die Allgemeinheit, Staat und Kommune entstehen, gar nicht abzusehen.

Die Ausgestaltung des ambulanten Gewerbebetriebs wäre ein Bruch der Reichsregierung, der sich mit dem Rechtsempfinden des deutschen Volkes in keiner Weise vereinbaren ließe. Unter Berufung auf die Artikel 151 und 154 der deutschen Reichsverfassung fordert die Versammlung der Gewerbetreibenden und Verwaltung völligen Schutz der Belange des ambulanten Gewerbes. Die Verammlung beauftragt den Reichserband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, als die größte Berufsorganisation dieses Gewerbes, mit allen Mitteln jede Verhinderung der WGD zu unterbinden und verpflichet die anwesenden Interessenten, den Reichserband in diesem Kampfe materiell und ideell tatkräftig zu unterstützen.

Differenzen in der Mitteldeutschen Zigarettenfabrik, Magdeburger Straße Wir berichteten bereits in unserer Betriebsbeilage über einzelne Mängel in der Mitteldeutschen Zigarettenfabrik, Halle, Magdeburger Straße. Die Zustände haben sich so verschärft, daß geklärt 7 Mängel aufgeführt haben zu arbeiten. Die hallischen jungen Arbeiterinnen werden hiermit zur Arbeitsaufnahme in der genannten Fabrik gewarnt.

(Unabhängiger Bericht über die Zustände in der Mitteldeutschen Zigarettenfabrik seit in unserer nächsten Betriebsbeilage.)

Hallische Tageschronik

Warnung. Uns wird geschrieben: Es geht fest, daß für die „Altershilfe“ mit Hilfe einer Rüte seit mehreren Monaten Geld zusammen worden ist. Eine Adressliste hat nicht stattgefunden. Es wird dringend darum gebeten, keine Beiträge für die Altershilfe an Persönlichkeiten abzugeben, die für diese sammeln.

Der Verein der Freizeiter für Feuerbestattung verweist auf sein heutiges Jnterat.

Heutiger Kriegesdienst, in enger Verbindung natürlich mit der modernen Wissenschaft, bereits innerhalb einer Woche ein ganzer Erdteil radikal durchgesehen werden ist.

Die beiden anderen Flugzeuge waren jetzt aus beträchtlicher Höhe auf ein durch einen blendendweißen Kreis abgegrenztes Ziel verschossen ab.

Die Explosion der Bomben erfolgte als ein feines kühleres Ritzern, kleine weiße Staubwolken bliesen unten auf der Erde auf und trieben mottig-verleimlich im Wind dahin.

Die Passagiere fühlten sich in der prächtig ausgestatteten Vorkabinen des Flugzeugs wohl geborgen. Neben praktischer Waldgellegenheit war sogar ein elektrischer Zigarettenanzünder vorhanden, und in einem funktionstüchtigen mit streifen Farbentzern ornamentierten Sonnenblendenhalter trübe trübe Rollen.

Es ging gegen Abend. Ein dünnes Stimmchen, wie eine schwirrende Metallfeder, zirpte unten von der Erde herauf: es war die Glocke einer Dorfkirche, die We läutete.

Die Sonne brannte heißglühend im Westen herunter, der Himmel glimmerte wie Perlmutt und fern rannnen die von Gefahrdöden glatt ratterten lauten Bergöhren.

Wie ein unermeßlich ausgebreitetes Gongrän schlen unten die Erde.

Sturmstürpe, zerfetzte Telegraphenmasten, ganze Wälder in sich zerfallender Drahngewirre: wie aus dem durch und durch schwarzem verteereten Erdbird herausgerissene Sehnem Gebärde und Verrenkungen. Die zertrübt überliegenden Felsblöcke in den Steinbrüchen gewonnen das Aussehen von riesigen Schädelkriemern, die behäuteten eines Sinsaten; aufgerissene Stämme lagen, zerbrochen durch die Dämmerschlingelände, wie Schlangenschnurknäuel; und dahinsinken Tümpel, Flühen und zerstückelte Wasserläden: ein Rutenstern von nässenden Gekwümen. Sie und die totenen sich die Farben von selbst zu einem unförmigen Wulst zusammen, aber die Klänge rissen weiter, und der erdige Kadaver bot dem Beobachter aus der Höhe her, wie ein unglöckig gekümmertes Leidwesen, auf einen Seiertisch gelegt, voll von Schmitzen, Wucherung an Wucherung, über und über bedekt von schwarz ausgebluteten Blutblößen und unheimlich jader gerandeten Brandflecken.

Und dieser Kadaver atmete noch. (Schließung folgt.)

WALHALLA
Direktion Adolf Kogel Tel. 5385

Alles schreit vor Lachen!
über den Komiker
Karl NAPP

Dazu 10 für Halle neue Kunststoffe

Kriegs 5 Uhr Gewöhnl. Preis
Sonderpreis ab 11 Uhr norm. an
der Halle ummischen

Kraft-Sportverein 1920
Nierburg
Mitglied des L. u. S. Fußballclubs

Sonntag, den 13. Sept.
vorm. 11 Uhr, im „Kaffee“:

Große Sport-Matinee
in Box und Ringkämpfen

Nachmittags ab 4 Uhr: Ball

Schändliches Entkommen der Arbeiterkassen
Arbeiter-Radiobörer Verein

„Frisch auf“
Langendorf

Se unterm am Sonntag,
den 13. September, im Gehöft
Lorber stattfinden

Vergnügen

1607

1607

Abend 8 Uhr Der Vorhang
Berndt u. Bergarbeiter Deutsch-
lands. Jubiläum. Naumburg
Sonntag, 13. Sept. nachm. 2 Uhr,
im Kaffeehaus, in Wilhelmstr.
Selegmanns - Versammlung
des B. u. S. Naumburg, Kramm,
Karr, Grotz, Bierger, u. Grotz,
Hans Antonis, sowie Hans Sogger,
Betriebe

1607

Hausfrauen! kauft nur bei
unserer
Zweierlein!

Achtung, Gastwirte!
1 Bopers - Weltpiano

sehr gut erhalten,
mit 13 verschiedenem Klängen, billig gegen Barzahlung
zu verkaufen

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
e. G. m. b. H., Halle, Lerchenlofstraße 14

Wie laden Sie am billigsten

auf Teilzahlung?
Nur Zeit, Mittelstr. 6

Sie erhalten hier bei sofortiger
Auslieferung der Waren

Herren-Anzüge
von 35 RM an bis 65 RM

Burken-Anzüge
von 30 RM an bis 55 RM

Kinder-Anzüge
von 14 RM an bis 32 RM

Damen-Mäntel
von 16 RM an bis 75 RM

Kostüme
von 28 RM an bis 55 RM

Kleider
von 8 RM an bis 35 RM

Wäsche aller Art
Große Auswahl 1408

Rich. Doring
Zeit, Mittelstr. 6

1608

**Konsum- und
Produktiv-Berein zu Zeitz**
e. G. m. b. H.

Zeitz, den 23. September, abends
7 Uhr im „Schützenhaus“ zu Zeitz

**Jahres-
Generalversammlung**

Zusammenkunft:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Rechnungslegung d. Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes
4. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern und drei Ersatzmitgliedern
5. Anlauf eines Grundstücks
6. Aufnahme von Hypotheken
7. Verkauf eines Grundstücks
8. Anträge der Mitglieder

Anträge müssen bis spätestens Montag,
den 21. September 1925, im Kontor,
Zeitz, Marktstraße 16, eingereicht werden.
Die gütliche Mitbestimmung berechtigt
zum Eintritt und zur Abstimmung.
Die Bilanz liegt dem 11. September
an zur Einsichtnahme im Kontor, Zeitz,
Marktstraße 16, aus.

Der Aufsichtsrat
J. A. Grotz 1408

Öffentliche Sitzung
der Stadterbtreiberversammlung findet
Montag, den 14. September,
abends 8 Uhr,
im Stadterbtreiberversammlungslokal (Halt.
Zeitzern, den 10. Sept. 1925
Der Stadterbtreiber - Vorsteher
Otto Bond 1484

Bei sofortiger Lieferung
u. bequemer Abzahlung,
welche nach Wunsch des Käufers
eingespart wird, erhalten Sie:

**Bett-Wäsche,
Leib-Wäsche,
Tisch-Wäsche,
Schuwaren,
Herren-Konfektion,
Damen-Konfektion,
Gummimäntel,
neu eingetroffene
Damen-Mäntel,
Bettfedern u. Federbetten**
bei 1408

L. Kraushar,
Zeit, Wendischer Berg 1b
Ergelshof

Achtung, Gastwirte!
1 Bopers - Weltpiano

sehr gut erhalten,
mit 13 verschiedenem Klängen, billig gegen Barzahlung
zu verkaufen

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
e. G. m. b. H., Halle, Lerchenlofstraße 14

Das Ziel

Billige Preise

für
Neue Winter-Mäntel

Flausch-Mäntel aus uni und gemusterten Stoffen . . .	9 ⁷⁵
Flausch-Mäntel mit Stepperei	12 ⁵⁰
Winter-Mäntel in Herrenform, a. schw. Diagonalstoff	17 ⁵⁰
Winter-Mäntel aus Mouline Flausch, neue Farben .	29 ⁵⁰
Winter-Mäntel aus prima Eskimo	37 ⁵⁰
Astrachan-Mäntel ganz gefüttert	45 ⁰⁰

2812

M. Schneider
Inh.: Johann Hagenow, Halle, Leipziger Str. 94

empfehlen die
Modezeitungen **Bolksbuchhandlung.**

Jedes Kind erhält ein Bilderbuch

Fünf im Kleinen und Kleinsten

Braun Chromleder-Schnürstiefel, Gr. 18-21	2 60	Braune Spangenschuhe, Gr. 25-26 4,20, Gr. 23-24 3,70, Gr. 20-22	3 20
Braun echt Lanzriegel-Schnürstiefel, Gr. 25-26 4,90, Gr. 23-24 3,90, Gr. 21-22 m. Absatzlecker 3,30, Gr. 18-21	2 90	Echt Rindbox-Schnürstiefel, Gr. 25-26 5,90, Gr. 23-24 4,90, Gr. 20-22	3 90
SchwarzRoß-Chevreau-Schnürstiefel, Gr. 25-26 5,90, Gr. 23-24 4,90, Gr. 20-22 3,90, Gr. 18-19	2 90	Braun echt Rindbox-Schnürstiefel, Gr. 25-26 6,50, Gr. 23-24 5,80, Gr. 20-22	4 90

Für Mädchen u. Knaben alle Artikel in Lack, braun und schwarz in den bekannt billigen Preislagen 2811

Tack & Cie. & Burd & Pflaume

Verkaufsstelle
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.

Halle a. d. S. Schmeerstraße 1

Sprechapparate Schallplatten

stets die neuesten Aufnahmen in

Musikhaus Niehle
Weihenfels, Züdenstr. 3

Lichtspielhaus Roter Hirsch

Diese Woche:

Dommitzsch

Die Karawane

Um jeder muß den Siegeszug der tollfahrenden und unverzagten Karawane gesehen haben, die mit Arab und Arab nach 1848 aus Druftland aussagen, um sich im fernsten Amerika eine zweite Heimat zu suchen.

Zeitungssträger (in)

für Holleben sofort gesucht.
Melbungen Verlag Klaffenkamp

Empfehle allen Gesellen und Gesellinnen meinen

Herren- u. Damen-Frisieralon

Gute und schnelle Bedienung zugeweiht
Nich. Kuschelbaum, Gr. Klausstr. 7

Sportverein „Achilles von 1890“
Kreuzmeister im Ringen 1892-5

Sonntabend, 12. September, im groß. Saale des „Volkspart“ 2788

Herbstvergnügen

Siezu sind alle Sportfreunde und Genossen herzlich eingeladen.

Anfang abds. 7 Uhr. **Der Vorhang.**
Die Mitglieder müssen vollständig erscheinen, da gleichzeitige wichtige Besprechungen stattfinden.

Stadt-Theater

Sonntabend 7¹⁵ Uhr
Die heilige Johanna
in der Besetzung der Schauspieler
Ende 11 Uhr
Sonntag 7¹⁵ Uhr
König Maria
mit den Damen
Kamer, Runge, Kühn
den Herren Schütt,
Stojewitz, Tiedemann, Jentz, Pfeil
Jungling, Schmitt
Montag 7¹⁵ Uhr
Der Troubadour

2789

Thalia-Theater

Sonntag 7¹⁵ Uhr
Der Zister
mit den Damen
Nobum, Wagner
den Herren Goller,
Krausch, Grotz,
Jentz, Regie:
Elle Rodels-Müller

Weißenfels.
Prima fettes Fleisch
Kochfleisch
Zerkleinert
Blutwurst
Wurst
Büchlein
in def. Güt. empfohlen 1422

Leberöl
Gummibüchlein
billig bei 1274

Wibb. Kranig
Neue Bromnade 15

1421 Prima
Fleisch- und
Büchlein
empfehlen
Hugo Hoffmann

Morgen, Sonntabend
auf dem Wochen-
markt in Zeitz
frisches Seefisch
Max Günther
Kasberg

Empfehle zu sportlichen Freizeiten
Wein, Blum, Kohl, neue saure Gurken
1463 Stand:
Gordel & Stande,
Wochenmarkt in Zeitz
Max Günther,
Kasberg

Dehler-Kakao
frühtiges, feines
Kakao
1¹/₂ Pfund
1 Mark
Mertel
Kohmarkt 7
3eth 1489

Kleine Anzeigen
haben in Klaffenkamp
Große Wirkung!

Danf

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen
Kaja Schütze geb. Jülcher
lagen wir allen herzlich Danf.
Weihenfels, 9. Sept. 1925
Familie Karl Hüter

Herren-Anzüge Herren-Paletots Gummimäntel

größte Auswahl bei billigste Preise

Moritz Cahn
Große Ulrichstraße 4-5

2789



VORWORT

Sie leiden für Dich, sie sterben für Dich,
Ihre Frauen und Kinder darben für Dich,
Aus Kerker und Qual schreit das Gebot:
Klassengenosse, „Rote Hilfe“ tut not!

2. Jahrgang

Halle, Freitag, den 11. September

Nr. 13

Der Provokateur Cechnowski

Nachfolgenden Artikel entnehmen wir der Broschüre „Polens Heuter und Provokateure“. Die Broschüre ist zu beziehen zum Preise von 20 Pf. bei allen Funktionären der Roten Hilfe sowie beim Bezirksvorstand.

Der „berühmteste“ unter den bisher bekanntgewordenen polnischen Provokateuren ist wohl Cechnowski, der im Fall Baginski und Wiczorkiewicz eine führende Rolle spielte.

Diese beiden, Offiziere des polnischen Heeres, hatten das furchtbare Verbrechen begangen, dessen man in Polen bestraft werden kann: sie bekannten sich offen zur Revolution, zum

offensichtliche Provokation bewog jedoch die polnische Regierung, dieses Urteil in lebenslängliches Zuchthaus abzuändern, und als die Regierung der UdSSR den Austausch Baginskis und Wiczorkiewiczs gegen polnische Verbrecher in Rußland vorschlug, willigte die polnische Regierung ein und forderte als Gegenleistung die Auslieferung des Geistlichen Ussas, Mitglied der polnischen Kommission in Leningrad, der sich in zahlreichen Fällen jüdisch an Mädchen und Kindern vergangen hatte und daher von der Sowjetregierung zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden war, und des früheren illegalen Konsuls in Tiflis, Laskiewicz, der sich wegen Spionage zu verantworten hatte.

Als das Austauschabkommen bekannt wurde, setzte eine wütende Heße sämtlicher bürgerlicher und sozialdemokratischer Parteien Polens ein. Das Rechtsblatt „Kreczpospolita“ schrieb u. a. es sei keine Zeit zu verlieren, man müsse um jeden Preis den Austausch verhindern, da sonst Baginski und Wiczorkiewicz an der Spitze der roten Armee nach Polen zurückkehren werden. Das Zentralorgan der PPS, „Robotnik“ schrieb Gehäufel gegen die beiden Genossen und gegen Sowjet-Rußland. Der Kriegsminister trat in einer öffentlichen Rede gegen den Austausch auf. Im Laufe von wenigen Tagen entstand eine schawile Mordatmosphäre, ähnlich wie 1922 vor der Ermordung des Präsidenten Marusowicz. Die Presseorgane arbeiteten in der Hoffnung, daß irgendein Fanatiker das Werk vollbringen werde. Gewisse Regierungstreue setzten jedoch ihre Hoffnung nicht auf den „großen Unbekannten“, sie wollten den Tod Baginskis und Wiczorkiewiczs und sie führten ihr feiges Vorhaben durch.

Es steht heute einwandfrei fest, daß die Ermordung Baginskis und Wiczorkiewiczs planmäßig vorbereitet und durchgeführt wurde. Die Tat vollzog sich in Stolbch, zwölf Kilometer von der russischen Grenze. Die beiden Häftlinge gelangten in Ketten gefesselt am 29. März, 2 Uhr mittags, in Begleitung einer Eskorte von 17 Mann in Stolbch an. Dort wurden sie fotografiert, wonach man sie in einem abwärts stehenden Güterwagen führte. Und eine halbe Stunde später erfuhr man in der Stadt, daß beide ermordet waren.

Was war geschehen? Wie konnte eine so entsetzliche Tat unter den Augen der Eskorte vor sich gehen? Die polnischen Blätter wissen sofort den „richtigen“ Ton zu treffen. Der Mörder habe aus „Patriotismus“ gehandelt, er sei erbittert auf die Bolschewiki, die ihm keinen Landbesitz gerandt und seine Frau „beleidigt“ hätten.

Gleich die ersten Berichte von Augenzeugen zerstörten jedoch dieses Lügengebäude. Der Mörder war ein Trunkenbold, nannte niemals einen Landbesitz sein Eigen, seine Frau hatte er aber derart schlecht behandelt, daß sie ihn bereits vor geraumer Zeit verließ. Der Mör-

der gehörte nicht zur Eskorte, sondern war erst in Stolbch auf Anordnung des dortigen Starosten (Landrat) zur „Außenbewachung“ des Wagens kommandiert worden. Und was das wichtigste ist: der Mörder Murajko ist ein Komplize Cechnowskis, wie das aus dem Prozesse gegen Maslinski, von welchem weiter noch die Rede sein wird, bekannt wurde. Am Tage der Tat erst war er aus Warschau zurückgekehrt. Wozu war er dort? Eine Antwort könnte nur eine genaue und unparteiliche Untersuchung geben, und so wird man wohl nichts genaueres darüber erfahren.

Es ist kein Geheimnis, daß die Rajzisten die Verwaltungsbehörden von ihren Leuten besetzt halten, daß die Armee und die Polizei von Rajzisten durchsetzt sind. Sie bestimmen die Geschehnisse Polens. Wie weit diese Einflüsse gehen, ist daraus zu ersehen, daß, als das Verbrechen von Stolbch in Warschau bekannt wurde und die Regierung beschloß, eine Untersuchungskommission an den Tatort zu entsenden, sie an die Spitze dieser Kommission einen Führer der polnischen Rajzisten, Wiczorkiewicz, stellte.

Die Genossen Baginski und Wiczorkiewicz lagen zu Tode getroffen inmitten der häßlich grinsenden Polizeibestien, die sich nicht einmal bequemen, ihnen die Ketten abzuschneiden. Wöllig bei Bewußtsein verlangten sie nach ärztlicher Hilfe. Man beeilte sich nicht...

Als nach Verlauf einer geraumen Zeit (ein Arzt hätte in wenigen Minuten zur Stelle sein können) endlich ein Arzt herbeigekehrt wurde, war Baginski bereits an Blutverlust verchieden. Die Wundwunden Wiczorkiewiczs waren bedeutend leichter. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht und operiert. Wie einwandfrei feststeht, ist die Operation von einem jüdischen Arzt, namens Grünberg, ausgeführt worden! Man sprach in Stolbch offen davon, daß dieser den Tod Wiczorkiewiczs herbeigeführt habe.

Die letzten Worte Wiczorkiewiczs waren:

„Sagt den Genossen, daß man mich ermordet hat. Man soll in unseren kommunistischen Zeitungen schreiben, daß ich die Arbeiterklasse zum letzten Male grüßen lasse.“

Welchen Foltern die gemordeten Genossen vorher in den polnischen Kajematten unterworfen waren, sei mit den Worten eines Augenzeugen erzählt, der gleichzeitig mit Baginski in einem der furchtbaren Gefängnisse Polens, in Bronki, war.

Baginski kam in eine Einzelzelle, in der ein eiserner Käfig eingebaut war, so daß er nicht einmal Raum hatte, sich auszustrecken. Im Laufe von sechs Monaten trug er Ketten von zwölf Kilo Gewicht; zur Nacht wurden ihm noch Handschellen angelegt. Lebensmittelpakete wurden zurückgewiesen. Er durfte weder Besuche empfangen noch Bücher oder Zeitungen lesen. Nachts wurde er alle viertel Stunden durch Klopfen an die Tür geweckt. Im Winter wurde die Zelle niemals geheizt. Als Baginski wärmere Kleidung verlangte, wurde ihm geantwortet, den Kommunisten müsse auch so warm sein.

Er schöpft von der Folter, halb verhungert und trant fand er genügend Kraft, im Dezember vorigen Jahres in den Hungerstreik zu treten und vierzehn Tage lang weder Speifen noch Trant zu sich zu nehmen. Am 14. Tage erschien der Ge-

Wieviel

beträgt Dein Wochenverdienst, Genosse? — Wann

gabst

Du das letzte Mal Dein Scherlein? — Denkst

Du

am Lohntag an unsere gefangenen Brüder, die für Dich und die ganze Arbeiterschaft leiden? Nur unter

der

Voraussetzung kannst Du Dich zu den klassenbewußten

Roten

Kämpfern zählen, wenn Du sofort beitriffst zur internationalen Roten

Hilfe!

fändnisdirektor bei ihm, verhöhnte ihn, und nahm Maß für den Sarg. Der besinnungslose Baginski wurde dann nach dem Gefängnislazarett gebracht.

Vor seiner Abreise aus Wronki wurde Baginski zufällig noch von Genossen gesehen. Die eingefallenen febergelänzenden Augen, die zeitweilig zusammenhanglos hervorgestohlenen Worte und die ergrauten Haare zeugten davon, daß die Banditen ihren Zweck erreicht hatten — er war bereits schon damals ein dem nahen Tode Geweihter.

Wären die Genossen Baginski und Wiczorkiewicz nach Rußland gekommen, so wären sie ein lebender Beweis der Bestialität, der Grausamkeit und der tierischen Rachsucht der Bourgeoisie gegenüber der Arbeiterklasse gewesen. Dieses ist der Grund, warum man den ruflosen Murasjko dinge, um Baginski und Wiczorkiewicz noch vor der russischen Grenze, vor dem Betreten des Bodens der freien Sowjetrepubliken zu ermorden . . .

Mehr organisatorisches Leben in den Ortsgruppen!

Die Unterschriftenkampagne ist beendet, es will scheinen, als ob auch damit das organisatorische Leben in den Ortsgruppen geschwunden ist. In keiner Tageszeitung findet man ein Wort von der K.H., was tatsächlich den Anschein erwecken muß, daß die Rote Hilfe nicht mehr da ist. Spricht man mit einzelnen Genossen, so wird erklärt, bei uns funktioniert alles. Unsere Mitglieder werden regelmäßig kassiert und jeder bezahlt auch regelmäßig. Fragt man dann weiter, wieviel neue Mitglieder in den letzten Monaten gewonnen sind, so lautet die Antwort: „keine!“ Was habt Ihr überhaupt getan, um die K.H. am Orte zu festigen? So wird festgestellt, jeden Monat kommt der Vorstand zusammen und die Kassierer rechnen ab. Das ist die ganze Arbeit die die Funktionäre und der Vorstand tun. Diese Art Arbeit birgt natürlich eine große Gefahr in sich, sie kann bei bewegten Zeiten zur Folge haben, daß die ganze Organisation in ein Nichts zerfällt. Warum? Jedes Ding kann nur bestehen, wenn es dauernd neue Nahrung erhält, und das trifft auch bei der Roten Hilfe zu. Jeden Tag gibt es neue Ereignisse, diese neuen Ereignisse müssen natürlich ausgewertet werden, nicht aber nur der Vorstand darf sich Klarheit schaffen, sondern der Vorstand muß die Erkenntnis weiterleiten zu den Mitgliedern, und die Mitglieder in die Reihen der großen Masse, daselbe gilt natürlich auch umgekehrt. Was ist zu tun, um mehr organisatorisches Leben in unsere Reihen zu bringen? Es gibt viele Möglichkeiten. Die erste Bedingung ist die, es müssen viel mehr Mitgliederveranstaltungen abgehalten werden, als es bis jetzt der Fall war. Weiter muß die gesamte Tätigkeit der Funktionäre und Mitglieder bei Behandlung der Tagesfragen verbunden werden mit dem Gedanken der Roten Hilfe. Ein Beispiel, wie ein Sportler seine Sportinteressen mit dem Gedanken der Roten Hilfe verbinden kann: Es wird diskutiert über Turngeräte als Rote Hilfe. Dann kann er betanzen, daß die Arbeiterturner von Gehlberg z. B. dem Arbeiterkinderheim „Mopr“ in Eigersburg Turngeräte zur Verfügung gestellt haben. Man wird fragen, was ist „Mopr“? „Mopr“ ist ein Kinderheim der Roten Hilfe, in dem Kinder inhaftierter Klassenossen sich acht Wochen erholen können.

Der Gedanke wird soweit gesponnen, daß der Schluß sein muß, wir Arbeiterportler müssen dieses Kinderheim unterstützen. Und so kann jede einzelne Frage benutzt werden, um auf die Notwendigkeit der Roten Hilfe hinzuweisen, sei es in Betrieben, Gewerkschaften, Vereinen, Genossenschaften oder sonstwo. Wenn alle Ortsgruppen in der Art verfahren würden, hätte das zur Folge einmal, daß überhaupt über die Rote Hilfe diskutiert wird und zweitens, daß tatsächlich weite Kreise der Arbeiterschaft für die Rote Hilfe interessiert werden. Ein guter Ortsvorstand, der es versteht, die Arbeit den Funktionären und Mitgliedern interessant zu gestalten, der hat Erfolg. Darum muß jeder Ortsvorstand sich zum Grundfals machen:

jeden Monat eine Funktionärssitzung,

jeden Monat eine Mitgliederversammlung,

das tatsächlich die Funktionäre und Mitglieder über die neuesten Tagesereignisse informiert sind und in den Betrieben, Gewerkschaften usw. dieses auswerten können.

Rote Hilfe im roten Rußland

Woht kein Land arbeitet so intensiv am Aufbau der „Roten Hilfe“-Organisation wie Sowjet-Rußland. Obwohl es dort keine proletarisch-politischen Gefangenen und deren Familien gibt, sind doch die russischen Proletarier ihren Brüdern in der ganzen Welt am weitesten in der Sammelaktion der „Roten Hilfe“ voraus. Als ich eines Tages mich im Rotgardistenlager, in der Chatinka (Sommerlager der Kremldurianten), befand, zeigte mir ein russischer Soldat seine neuesten Schöpfungen in der Propaganda für die „Rote Hilfe“. Auf dem Spielplatz der Kurstanten hatte er aus Lehm und Sand ein deutsches Zuchthaus in primitiver Form errichtet, aus dem aus jedem Fenster rote Fähnchen flatterten. Darunter standen in aus kleinen Steinen zusammengelegten Buchstaben die Worte: „Unsere deutschen Kameraden mahnen uns. Vergesst nicht die „Rote Hilfe!“ Das war die Propaganda für die in der „Mopr“ noch nicht organisierten Soldaten. Auf meine Frage, wieviel Rotgardisten denn noch nicht organisiert seien, antwortete mir der Soldat, daß es ihrer nur noch wenige wären, die sich der Bedeutung der internationalen Klassenolidarität noch nicht bewußt sind. Da ist es die Aufgabe der älteren Kremldurianten, die die Schule der russischen Revolution durchgemacht haben, ihre jüngeren Kameraden aufzuklären. Das haben die russischen Rotgardisten vortrefflich verstanden. Sie haben jetzt im Heer eine außerordentlich gute „Rote-Hilfe“-Organisation, die sie täglich durch Werbung neuer Mitglieder und Sammlung von Geldern ausbauen. Dabei muß aber betont werden, daß kein Mensch gezwungen wird, Mitglied der „Roten Hilfe“ zu werden. Alle Mitglieder der russischen „Rote-Hilfe“-Organisation haben erkannt, wie notwendig es ist, den proletarisch-politischen Gefangenen aller Länder ihre Klassenolidarität zu zeigen. Die eingelieferter Proletarier in den kapitalistischen Ländern sollen wissen, daß Sowjet-Rußland bereit ist, ihnen im Kampf gegen ihre Ausbeuter eine tatkräftige Stütze zu sein.

Nehmt Euch ein Beispiel an Euren russischen Brüdern und bleibt nicht hinter ihnen zurück!

Die Kinderheime der Roten Hilfe

Ueber die Lage des Kinderheims „Barkenhoff“ bei Worpsswebe enthält die demnächst erscheinende Schrift „Helft den Kindern!“ folgende Stelle:

Der Barkenhoff liegt auf hügeligem Gelände, materisch von Wald, Moor und Wiesen umgeben. Ein Idyll erhabener ländlicher Stille. Kein Fabriksschlot ragt drohend in den Gesichtskreis der Barkenhoffbewohner, keine Wertzirkone erinnert an das Sklavenleben der Proletarier. Wer am frühen Nachmittag den Barkenhoff betritt, der sieht vereinzelt eine Henne scharren, hört lockes Vogelgezirpen im dichten Gipfel des breitläufigen Walnußbaumes, aber sonst nicht einen Laut. Niemand ahnt, daß hinter den verschlossenen Fensterräden 40 Proletarierkinder ihre Mittagsruhe halten, die ihren Vater im Kampf um die Weltanschauung, für menschenwürdiges Leben der Arbeiterklasse, für die Zukunft ihrer Kinder verloren haben. Vielleicht weilt ein Kind auf seinem Bettchen mit seinen Gedanken beim Vater im finsternen Kerker und wünscht ihm ein Stück solch glücklicher zufriedener Ruhe des Barkenhoffs. Vielleicht drücken die Gedanken eines schlummernenden Kindes die Erlebnisse jener schrecklichen Tage auf die Brust, in denen der Vater aus den Armen der schluchzenden Mutter, von den schreienden Kindern gerissen, mißhandelt und erschöpft wurde und das brennende „Warum“ nagt an seinem kleinen Hirn. Warum müssen sich die Menschen gegenseitig erschlagen; warum muß einer den anderen unterdrücken und hungern lassen; warum können nicht alle Menschen auf der weiten Welt so friedlich und glücklich sein, wie wir im Barkenhoff? Wie gesagt, das ahnt man nicht, daß in dieser tiefen Stille lebendige Zeugen weltgeschichtlicher Umwälzung, eben die unschuldigen Opfer des Klassenkampfes, die erholungsbedürftigen Proletarierkinder sind.

Halle, den 23. August 1925.

Werte „Rote Hilfe“!

Hierdurch möchten wir Euch mitteilen, daß wir von unserem Erholungs-aufenthalte wieder zurückgelehrt sind. Es hat uns sehr gut gefallen. Unsere Pfliegereltern waren sehr gut zu uns. Wir haben auch verschiedene Geschenke bekommen, worüber sich meine Eltern sehr gestreut haben. Den ganzen Tag haben wir unsere freie Zeit im Walde zugebracht. Da gab es viel Himbeeren zu essen.

Liebe „Rote Hilfe“! Sei bitte nicht böse, daß wir von dort aus nicht geschrieben haben, aber wir hatten Eure Adresse vergessen, und deshalb schreiben wir Euch etwas verspätet.

Mit Rote-Hilfe-Gruß: Erna und Kurt Handweg.

Literatur

Durch den Bezirksvorstand ist nachfolgende Literatur zu erhalten:

Heften und Protokolle Polens	20 Pf.
Der weiße Tod in Bulgarien	10 Pf.
Was ist und was will die K.H.	30 Pf.
Die große Solidartät	30 Pf.
Heften des Jaren	40 Pf.
Der weiße Terror in Polen	40 Pf.

Außerdem Postkarten:

Der polnische Genosse Langusti	5 Pf.
Der Genosse Engel	5 Pf.
Eine bulgarische Postkarte	5 Pf.
Lenin-Postkarte	10 Pf.
Postkarten der französischen Kommune	10 Pf.

Jeder Literaturabonnent muß sofort Bestellungen beim Bezirksvorstand aufgeben.

Im Verlag der „Bwa“ ist der Bericht von der ersten Reichstagung der Roten Hilfe erschienen. Der Preis beträgt voranschläßlich 50 Pf. — Wir bitten, sehr schon Bestellungen darauf mitzuteilen.

Goldene Worte der politischen Gefangenen

Unsere Antwort an die Klassenjustiz

D wähet nicht,
Dah Ihr mit Zuchthaus und Gefängnis
Erdölet, was in unserem Herzen lebt.
Das lebt und leuchtet heller im Bedrängnis,
Die Stunde kommt, wo Ihr davor erbebt.

Die Stunde kommt!
Dann wird man von Euch fordern:
Gebt Rechenschaft von dem, was Ihr vollbracht.
Dann werden frei die Völker von den Ketten,
Die heut noch bluten unter Eurer Macht.

Und Eure Macht
Wird sein auf ewig dann gebrochen.
Ein neuer Frühling leuchtet überm Trümmerfeld
Und durch die Völker geht ein neu' Erwachen.
Und Neues blüht, wo Altes ist zerstückelt! —
Die Stunde kommt!

Walter Krämer.

Zuchthaus und Gefängnis statt Amnestie

Die deutsche Klassenjustiz hat, gezwungen durch die jähren und immer wieder von neuem ausgenommenen Kämpfe der Arbeiter- schaft für die Amnestie der politischen Gefangenen, einigen hundert Proletariern die „republikanische“ Freiheit wiedergeben müssen. Aber ununterbrochen sorgt die deutsche Klassenjustiz dafür, daß die leergewordenen Kerkerzellen immer von neuem mit Verurteilten gefüllt werden.

Allein im Monat August wurden in 25 Prozessen 36 Arbeiter verurteilt zu

Zuchthaus 38 Jahren
Festung 6 Jahren und neun Monaten
Gefängnis 30 Jahren und elf Monaten
Geldstrafen 2380 Mark
Ehrenrechtsverlust 18 Jahren.

Gegen 155 Arbeiter wurden Strafverfahren eingeleitet. Zehn revolutionäre Arbeiter wurden im Laufe des Monats August verhaftet und in Untersuchungshaft gesteckt.

75 Jahre Zuchthaus und Gefängnis statt der vom Proletariat geforderten Vollamnestie, das ist die andere Seite des Amnestie- betruges der deutschen Bourgeoisie. Die Arbeiter müssen daraus die Konsequenzen ziehen. Der Kampf um die Amnestie ist eine un- unterbrochene revolutionäre Arbeit und gegen die Schreckens- urteile der Klassenjustiz muß unermüdlich weitergeführt werden. Erst dann, wenn sich für den letzten Kämpfer die Kerker- türen öffnen, erst dann, wenn der Klassenjustiz das Handwerk gelegt ist, kann der Kampf als beendet betrachtet werden.

Ein vorbildlicher Ortsvorstand

Ein Vorstand einer „Roten-Hilfe“-Ortsgruppe meldet am Monatsende dem Bezirksvorstand:

Werte Genossen!

Möchte zu der Abrechnung Euch noch einige Ergänzungen mitteilen. Wir haben diesen Monat sechs neue Mitglieder ge- wonnen. Es sind nicht viel, aber wir haben doch seit Bestehen unserer Ortsgruppe jeden Monat eine Zunahme unserer Mitglieds- schaft berichten können. Wir versichern Euch, daß wir auch in der nächsten Zeit für unsere „Rote Hilfe“ werben und tüchtig arbeiten werden. Leider flauen viele Genossen ab. Die Arbeit drängt sich nur auf einzelne zusammen. Ich lasse mich aber durch nichts verdrängen. Ich habe doch erkannt, daß diese Arbeit uns als Klassegenossen die größte Genugtuung bringt. Ich teile Euch weiter mit, daß wir für die Orte M. und B. einen Vertrauensmann für die „Rote Hilfe“ gefunden haben. Es sind ehrliche Genossen, die es mit unserer Sache ernst nehmen. Ihre Adresse ist . . .

Ihr wollt den Genossen gleich alles nötige Material zu- schicken. Ich denke, daß Ihr ihnen zunächst 20 Mitglieds- karten, 50 Marken und die notwendigen Instruktionen zuschickt. Ich werde mich auch weiter um sie kümmern, daß sie ihre Arbeit gut erledigen.

Für Euch werden wir im Juni einen Vertrauensmann aus- sändig machen. In der nächsten Woche mache ich Urlaub, darum schiebe ich Euch die Abrechnung etwas früher. Wenn ich vom Urlaub zurückkomme, werde ich mich genau so eifrig, wie bisher in den Dienst der guten Sache stellen.

Mit proletarischem Gruß

B. C.

Es ist der Vorstand einer kleinen Ortsgruppe, der so schreibt. Dieser Genosse zeigt uns, daß trotz der schwie- rigen Verhältnisse große Erfolge für unsere gute Sache auch heute zu erzielen sind. Es kommt auf die Heber- heugungstreue unserer Funktionäre an, dann

sind wir auch in der Lage, allen Proletariern die ungeheuer wich- tigen Arbeiten unserer Organisation so begreiflich zu machen, daß sie gern und willig die Sammlungen unserer Genossen unterstützen und Mitglied unserer Organisation werden.

Genossen! In der Aktivität liegt der Erfolg unserer Arbeit!

Belanntmachung des Bezirksvorstandes der „Roten Hilfe“, Halle-Merseburg

Materialabrechnung.

Trotz mehrmaliger Aufforderung an die Kreisorgani- sationen der R.H.D., das von der „Roten Hilfe“ zur Verfügung gestellte Material sofort abzurechnen, sind es bis jetzt wenige Orte ge- wesen, die dieser Aufforderung nachgekommen sind. Nach der Auf- stellung im „Golgatha“ Nr. 7 vom 14. Mai befanden sich in den Kreisorganisationen 55 028 Marken je 10 Pf. und 11 916 Marken je 50 Pf. Bis jetzt haben die Kreise Merseburg, Bismarck, Liebenwerda und Wittenberg versucht, ihr Konto auszugleichen, aber immer noch befinden sich in den Kreis- organisationen 47 328 Marken je 10 Pf. und 9395 Marken je 50 Pf.

Wir lassen im Nachfolgenden nochmals eine Aufstellung folgen und fordern alle Ortsgruppen der R.H.D. auf, sofort alles alte Material an die Adresse des Bezirksvorstandes zu senden.

Kreis	Bestand bei der letzten Abrechnung	Jetzt noch	Bestand bei der letzten Abrechnung	Jetzt noch
	Marken zu 10 Pf.		Marken zu 50 Pf.	
Bitterfeld	4688	4563	989	989
Wittenberg	2926	1602	1000	210
Delitzsch	1687	1687	525	525
Torgau	3333	3093	570	545
Mansfelder Gebirgskreis	3900	3900	780	780
Mansfelder Seekreis	4948	4948	978	978
Merseburg	5000	250	1000	100
Zeitz	1221	979	328	328
Weienfels	5000	5000	1000	1000
Naumburg	3011	2764	708	577
Saalkreis	4900	4900	995	995
Sangerhausen	4877	4877	1000	1000
Halle	5433	5433	1162	1162
Liebenwerda	4104	2332	881	206
Summa:	55028	47328	11916	9395

Betrifft alte Sammellisten

Viele Ortsgruppen haben bis heute noch nicht die Sammel- listen für die „Volkspart“-Opfer und die Ferienhilfe ab- gegeben oder zurückgeschickt. Wir lassen hierdurch nochmals eine Auf- forderung ergehen. Wenn bis zum nächsten Erscheinen des „Golg- atha“ die Sammellisten nicht in unserem Besitz sind, werden wir an derselben Stelle die Orte und Empfänger veröffentlichen, die die Listen noch nicht abgeliefert haben.

Rundschreiben

Wir machen die Ortsgruppenvorstände nochmals auf das Rundschreiben vom 2. September 1925 aufmerksam wegen der Organisation der Filmabende. Ein Vorfüh- rungsapparat steht uns zur Verfügung, so können die Filmvor- führungen in allen Orten stattfinden.

Berichtigung

Um keine Irrtümer aufkommen zu lassen, veröffentlichen wir hiermit einige Einzählungen an den Bezirksvorstand, die irrüm- licherweise im letzten „Golgatha“ unvollkommen erschienen sind:

Merseburg, Sammlung bei Maitzler 8,57 Mark
Schleuditz, Sportverein „Edelweiß“ 3,15 Mark
Schleuditz, Roter Tag 37,78 Mark

Ortsgruppen-Abrechnung für den Monat Juni

Die Monatsabrechnungen haben im Vergleich zum Monat Mai keinen Ausblick zu verzeichnen. Vorschriftenmäßige Abrechnungen wurden im Juni 58 eingesandt, demgegenüber im Mai 57.

Wir wollen nicht sagen, vorschriftsmäßige Abrechnun- gen. Die wichtigsten Ortsgruppen füllen die Formulare so aus, wie sie vorgegedruckt sind. Es wird wohl angegeben, wir haben so und so viel Mitglieder, aber wie sie sich politisch zusammensetzen, das muß der Bezirksvorstand erraten. Dasselbe gilt auch für männliche und weibliche Mitglieder. Es ist doch ausgeschlossen, daß es z. B. in Benn- dorf, Beesenlaublingen, Deuben, Delitzsch usw. nur männliche Mit- glieder gibt. Auch in diesen Fragen müssen sich die Ortsleiterer be- reitigen, eine genauere Statistik zu führen, damit eine genaue Über- sicht über die Organisation geschaffen wird.

Ortsvorstand	Einzel-Mitglieder				Parteizugehörigkeit				Rote Hilfe			Einnahmen der Ortsgruppen					Summa	
	Männlich	Weiblich	Kollektiv-Mitglieder	Mitglieder über-haupt	K.P.D.	S.P.D.	Parteilos	Bürgerlich	in Betrieben	in Gewerkschaften	in Vereinen	Mitgliedestarten	Betragsmarken	Kollektiv-Beiträge	Vieratur und Postkarten	Sammelstätten		Sonstige Sammlungen
Alsleben	60	57	3	60	16	—	44	—	—	—	—	—	6,00	—	—	—	1,40	7,40
Annaburg	124	108	16	234	79	—	45	—	1	5	2	0,30	8,00	16,50	1,00	—	—	25,80
Ammendorf	338	234	104	676	425	40	124	20	3	8	6	1,30	30,00	6,00	2,00	—	—	39,30
Aue-Altendorf	25	17	8	25	19	—	6	—	—	—	—	0,10	9,60	—	—	—	—	9,70
Burgörner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bitterfeld	60	53	7	60	40	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12,00
Bodwig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Benndorf (Wansf.)	16	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	1,60	—	—	3,95	—	5,55
Bad Schmiedeberg	34	28	6	34	34	—	—	—	1	1	—	—	1,50	—	0,80	—	2,00	4,30
Böllberg-Wörmlitz	165	150	15	165	—	—	—	—	4	—	—	—	22,90	—	0,50	—	—	23,40
Belgern	24	20	4	24	15	—	9	—	—	—	—	—	10,30	—	2,50	—	4,50	17,30
Bruckdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Beienlaublingen	23	23	—	23	10	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brehna	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Croßen	20	—	—	20	14	—	6	—	—	—	—	—	4,00	—	1,40	—	—	5,40
Canena	30	30	—	30	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Cölleda	29	19	10	29	10	—	19	—	—	—	—	0,10	3,80	—	—	—	—	3,90
Deuben	25	—	—	25	15	—	10	—	—	—	—	—	4,60	—	1,00	—	—	5,60
Dieskau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,50	—	1,20	—	—	3,75
Deltzig	138	—	—	133	—	—	—	—	—	—	—	0,10	22,80	—	4,70	0,80	1,00	29,40
Dobien	15	12	3	15	14	—	1	—	—	—	—	—	6,00	—	1,00	—	—	7,00
Dommitzsch	48	—	—	48	28	—	20	—	—	—	—	—	8,00	—	1,50	—	—	9,50
Döbau	6	—	—	6	6	—	—	—	—	—	2	0,40	5,00	—	—	—	17,75	23,15
Dürrenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdeborn	56	43	13	136	20	3	113	—	1	3	—	0,10	10,70	—	—	—	8,75	19,55
Eisleben	109	70	39	109	109	—	—	—	—	—	—	—	5,00	—	—	—	—	5,00
Eilenburg	233	—	—	233	150	—	53	—	3	4	—	—	20,00	—	1,00	—	—	21,00
Frankleben	54	51	3	54	20	—	34	—	—	—	—	2,10	2,90	—	0,70	—	4,00	9,70
Freitroda-Rabefeld	50	—	—	50	50	—	—	—	—	—	—	—	21,40	—	0,10	—	—	21,50
Friedersdorf	31	—	—	31	13	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerbstedt	31	—	—	18	4	26	5	—	—	1	2	0,10	3,10	—	—	—	—	3,20
Gräfenhainichen	39	32	7	39	18	—	21	—	—	—	—	4,70	16,80	—	5,60	—	—	27,10
Greppin	42	32	10	42	16	—	26	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gleien	17	12	5	17	10	—	7	—	—	—	—	1,70	2,00	—	—	—	6,00	9,70
Groß-Wehna	30	23	7	30	29	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Halle a. d. S.	2223	—	—	2435	4658	—	—	—	25	7	30	7,70	435,60	30,00	57,50	—	44,62	575,42
Hohenleipisch	23	22	1	56	79	—	12	—	3	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Hohenmölsen	32	32	11	32	32	—	11	—	—	—	—	0,10	4,00	—	—	—	—	4,10
Kriegschau	30	25	5	30	30	—	—	—	—	—	—	—	3,00	—	1,00	—	—	4,00
Kelbra	131	121	10	380	511	40	1	90	2	3	4	—	—	—	—	—	—	—
Könnern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kößchen-Beuna	36	33	3	62	28	—	34	—	—	—	—	0,50	4,60	5,20	4,00	—	0,70	15,00
Löbejün	69	—	—	69	20	—	49	—	—	—	—	0,80	9,10	—	—	—	—	9,90
Landsberg	56	—	—	127	46	—	10	—	—	—	—	—	5,60	8,50	—	—	—	14,10
Lauterbach	34	22	12	34	10	3	21	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Leitersdorf	40	4	—	44	—	—	—	—	—	—	—	—	9,50	—	—	—	—	9,50
Merseburg	95	53	42	95	—	—	—	—	—	—	—	0,90	31,30	—	2,10	—	11,30	45,60
Mücheln	83	67	16	84	—	—	—	—	—	—	—	—	10,70	—	1,30	—	—	12,00
Mühlberg	40	29	11	40	17	2	21	—	3	—	—	2,00	4,00	—	—	—	—	6,00
Müschwitz	31	—	—	31	31	—	—	—	—	1	1	—	2,70	—	—	—	4,00	6,70
Neumarkt	21	—	—	31	16	—	5	—	—	—	—	—	5,30	—	—	—	—	5,30
Neundorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nietleben	211	186	25	211	72	—	130	—	3	5	4	—	24,30	—	—	—	8,39	32,69
Nichtewitz	6	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oppin	41	—	—	41	37	—	4	—	—	—	—	0,30	4,10	—	—	—	—	4,40
Oppitz	63	40	23	63	63	—	—	—	—	—	—	—	17,10	—	3,00	—	—	20,10
Pöthen	34	—	—	34	—	—	—	—	—	—	—	—	6,00	—	—	—	—	6,00
Petersberg	22	19	3	22	15	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quersfurt	17	13	4	18	10	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roßbach	34	30	4	34	—	—	—	—	—	—	3	0,30	10,00	—	2,60	—	—	12,90
Rasberg	20	19	1	20	13	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reideburg	90	85	5	90	23	—	67	—	1	—	1	0,20	10,20	2,50	—	—	—	12,90
Rohla	102	96	—	102	45	2	55	—	2	—	—	—	18,00	—	5,00	—	—	23,00
Schleibitz	125	101	24	125	118	—	7	—	—	—	—	0,70	36,30	5,80	2,10	—	40,93	86,83
Selau	16	12	4	14	14	—	2	—	—	—	—	—	1,00	—	1,00	—	—	4,70
Seeden	100	92	8	100	14	—	—	—	—	—	—	0,70	9,50	—	4,40	—	—	14,60
Sennewitz	25	24	1	25	10	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Spidendorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,00	—	—	—	—	2,00
Strenzau	29	17	12	29	13	—	16	—	—	—	—	—	2,40	—	0,25	—	—	2,65
Theißen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Teuchern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Torgau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Trenthenthal	33	—	—	33	16	—	17	—	—	—	—	6,60	11,30	—	1,20	—	—	19,10
Unterwieschütz	21	14	7	21	7	—	14	—	—	—	—	0,40	4,40	—	0,30	—	—	5,10
Waltershausen	45	—	—	180	225	14	2	206	3	1	2	4,00	15,00	—	4,40	—	—	23,40
Weißeneis	181	141	40	186	183	2	4	—	—	—	—	0,10	31,50	—	6,40	—	24,00	62,00
Wittenberg	200	238	22	260	83	—	177	—	—	—	—	2,60	72,50	3,00	4,80	—	—	83,20
Witzsch	10	—	—	10	9	—	1	—	—	—	—	—	1,00	—	—	—	—	1,00
Wolferode	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zahna	23	—	—	23	19	—	4	—	—	—	—	—	6,00	—	1,00	—	—	7,00
Zscheren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zitz	192	137	65	177	90	4	91	2	2	1	2	1,00	39,30	—	2,00	—	8,80	51,10
Zschütz	22	17	5	22	12	—	10	—	—	—	—	2,20	5,00	—	1,35	—	—	8,50